ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 2. JUNI 1974 • PREIS: AG 80 אג׳ : המחיר ★ יום ראשון, י״ב סיון תשל״ד

Sicherheitsrat bestaetigt Einsatz der UN-Beobachtertruppe

UN-Zentrale (R, AFP) — Der icherheitsrat hatte am Freitag nen gemeinsamen amerika- sch-russischen Antrag bestätigt, chdem eine UN-Truppe von 250 Soldaten eingesetzt wer- n soll, die die Durchführung r Truppenentflechtung und die nhaltung der Waffenstillstands- stimmungen beobachten soll. Für den Antrag stimmten 13 nder. China und der Irak weigerten sich wie schon in früheren Fällen an der Abstimmung teilzunehmen.

Der amerikanische Botschafter John Scaly bezeichnete das Entflechtungsabkommen als wichtigen Beitrag zur Sicherung des Friedens im Nahen Osten. Der sowjetische UN-Delegierte Malik, der einen Tag vorher sich gegen sofortige Massnahmen zur Durchführung des Entflechtungsvertrages ausgesprochen hatte, war jetzt mit dem amerikanischen Vorschlag einverstanden. In der UN-Resolution heisst es, dass die Beobachtertruppe sofort eingesetzt werden soll. Malik hielt eine Rede, in der er den Inhalt der gemeinsamen Erklärung Assad—Gromyko wiederholte und das Abkommen als ersten Schritt zur Durchführung des kompletten Rückzuges der Israelis bezeichnete.

Nach Meldung aus der UN-Zentrale werden österreichische, peruanische und nepalesische Soldaten, die zur Truppe auf dem Sinai gehören, nach dem Golan geschickt werden. Zu ihnen kommen eventuell kanadische und polnische Soldaten, die logistische Hilfsaufgaben zu erfüllen haben.

Der UN-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim hat den Brigadier Gonzalo Brizano aus Peru zum Kommandeur der neuen UN-Truppe auf der Golanhöhe ernannt. Der peruanische Offizier dient jetzt im Rahmen der UN-Kräfte auf dem Sinai.

WENIGER DEVISEN FUER GESCHAEFTSREISEN

Die Devisenabteilung des Fi- nzministeriums hat eine Ein- ränkung der Zuteilung von visen für Geschäftsreisen an- rdnet. Bisher erhielten Ge- äftsleute für ihre Reisen eine teilung von 65 Dollar täglich ne zeitliche Befristung, jetzt d die Quote auf 50 Dollar lich gesenkt und ausserdem 30 Tage befristet. Auch für sen zu Fortbildungszwecken en Beschränkungen eingeführt den. Die Massnahmen wer- ergriffen, um dem Zusam- schmelzen der Devisenvor- entgegen zu wirken.

OFFIZIERSAUSSCHUSS BEREITET DIE EINZELHEITEN VOR

enf (UPI, AFP) — Nach- Schwierigkeiten bei der Un- eichnung des Entflechtungs- rages in Genf überwunden den konnten, begannen die en Delegationen gestern mittag mit der Ausarbeitung Einzelheiten der Truppen- ruppierungen und mit der nen Bezeichnung der neuen n. An der Spitze der israeli- n Delegation steht Aluf l Schafir, während die sy- e Offiziersgruppe von Ge- l Adnan Taiara geleitet

d der Eröffnungssitzung, die General Siilasvuo geleitet le, hatte der Syrer nur zum schen General, dagegen nicht zu den Israelis gesprochen. Die Unterzeichnung des Vertrages musste auf Wunsch der Syrer ohne Fotographen vor sich gehen. Bei den Arbeitssitzungen, so hoffen jedenfalls die Israelis, würde sich das Arbeitsklima ändern. Die Mitglieder beider Delegationen sollen nach den mit Dr. Kissinger getroffenen Vereinbarungen ihre Arbeit innerhalb von fünf Tagen abschliessen.

Die Sitzung der Offiziersgruppe dauerte eineinhalb Stunden. Beide Seiten kamen überein, dass die Probleme der Grenzziehung einer genauen Prüfung bedürfen. Eine zweite Sitzung des gemeinsamen Ausschusses ist für heute vormittag um 11 Uhr angesetzt.

„ENTSCHEIDENDE KONFERENZ" DER PALAESTINENSER IN KAIRO

Kairo begann gestern eine ng des Nationalrates der tinenser, der die führende erschaft im Rahmen der reiungsorganisation für Pa- a" ist. Auf dieser Konfe- soll die weitere Strategie der rgrundverbände und vor al- die eventuelle Teilnahme an Genfer Konferenz festgelegt en.

e von Dr. Habasch geführte iungsfront und das von Ah- Jibril geleitete „General- nando" lehnen Beteiligung er Genfer Konferenz ent- den ab und sehen in ihr nur Instrument zur Verewigung sraelischen Einflusses".

r Beginn der Sitzung in hatte Arafat Besprechun- mit dem Präsidenten Sadat dem ägyptischen Aussenmi- Fahmi gehabt. Präsident hatte an die Konferenz Befreiungsorganisation einen gerichtet, in dem er beton- ss nach dem Abschluss der echtungsverträge mit Ägyp- nd Syrien nunmehr die Fra- r Palästinenser auf der Gen- Konferenz behandelt werden n. Die Palästinenser könn- frei über ihren Weg ent- den.

In den Flüchtlingslagern im Libanon kam es zu heftigen Zusammenstössen zwischen den Gruppen, die für Beteiligung an der Genfer Konferenz eintreten und denjenigen, die die Beteiligung ablehnen.

In Kairo begann ausserdem eine Tagung der arabischen Oelstaaten, auf der u.a. auch die Frage der Aufhebung des Boykotts gegen Holland erörtert werden sollte. Ein Beschluss wurde jedoch hinausgeschoben.

Wien (R) — Die in der Organisation Opec zusammengeschlossenen Oelstaaten gaben bekannt, dass sie in Zukunft den Preis für Erdöl an die Preise für Industriewaren in den westlichen Ländern koppeln, und auf diese Weise einen „Oelindex" einführen wollen. Der Opec-Sprecher äusserte die Hoffnung, dass die Erdölpreise im letzten Teil dieses Jahres nicht mehr ansteigen werden.

Eine völlig andere Meinung vertrat der saudiarabische Erdölminister Jamani, der in einer Beiruter Zeitschrift vorschlug, der Erdölpreis pro Fass soll um Dollar 2 auf Dollar 9 gesenkt werden.

HERZLICHER EMPFANG FUER DIE RUECKKEHRER AUS DER SYRISCHEN KRIEGSGEFANGENSCHAFT

GESUNDHEITSZUSTAND DER FREIGELASSENEN IM ALLGEMEINEN GUT

(WT) — Gestern landete um 11.20 Uhr ein Flugzeug des Internationalen Roten Kreuzes auf dem Flughafen von Lod und brachte zwölf verletzte Zahalsoldaten aus der syrischen Kriegsgefangenschaft zurück. An der Piste warteten Ambulanzen, Aerzte, Sanitäter und Begleitoffiziere. Die Rückkehrer wurden von Offizierinnen des Frauencorps aus dem Flugzeug zu den Ambulanzen begleitet. Jeder der Verletzten erhielt noch im Flugzeug einen Blumenstrauss, und alle wurden vom Flugplatz direkt ins Krankenhaus Tel Haschomer gebracht.

Am Flugplatz waren die Minister Dayan und Eban, sowie der Generalstabschef, der Chef der Luftwaffe und andere hohe Armeeoffiziere anwesend. Zahlreiche Familien und Freunde der Rückkehrer erwarteten sie bereit in Lod, und es spielten sich rührende Szenen des Wiedersehens ab.

Im Hospital Tel Haschomer war eine eigene Abteilung für die Rückkehrer vorbereitet worden, wo sie von einem besonderen medizinischen Team betreut werden. Zunächst wurden die Verletzten im Krankenhaus von ihren Familien empfangen und die Freude aller kannte keine Grenzen. Schliesslich konnten jedoch die Rückkehrer einer kurzen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden. Wie der Leiter der Abteilung, Dr. Schani, erklärte, werden zunächst alle Rückkehrer — bis auf einen — Urlaub erhalten, um einige Tage mit ihren Familien verbringen zu können. (Sie wurden auch gestern noch entlassen) Lediglich einer der Verletzten ist vorläufig noch nicht imstande, das Krankenhaus zu verlassen. Im Verlauf der nächsten Tage werden alle Heimkehrer ins Hospital zurückbeordert werden. Dort wird man sie gründlich untersuchen und je nach ihrem Zustand auch weiter behandeln.

Der Leiter des Hospitals erklärte den anwesenden Presseleuten, dass auf den ersten Blick der Gesundheitszustand der Rückkehrer zufriedenstellend ist und dass sie allem Anschein nach in der syrischen Kriegsgefangenschaft eine angemessene ärztliche Behandlung erhalten haben. Allerdings wird bei einigen der Heimkehrer eine weitere Behandlung nötig sein.

Sowohl der Aussenminister Abba Eban als auch der Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur und der Leiter der Personalabteilung im Generalstab, Aluf Mosche Gidron, hielten auf dem Flugplatz kurze, improvisierte Pressekonferenzen ab. Dayan betonte, erst nach Austausch der Gefangenen kämen Truppenbewegungen in Betracht. Später besuchten die Minister Dayan und Eban mit ihren Frauen sowie der Generalstabschef die Rückkehrer in ihrer Abteilung im Hospital.

Um 9 Uhr früh stieg am Samstag in Lod ein Flugzeug des Internationalen Roten Kreuzes auf, welches 26 verletzte Kriegsgefangene nach Damaskus zurückbrachte. 25 der Rückkehrer sind syrische Soldaten und einer ist Marokkaner. Alle bis auf zwei bestiegen das Flugzeug aus eigenen Kräften. Zum Unterschied von den Aegyptern, welche sich seinerzeit laut und freudig von ihren Begleitern in Lod verabschiedet hatten, bestiegen die Syrer das wartende Flugzeug fast wortlos. In Damaskus wurden die Syrer vom Präsidenten Assad und 2000 Wartenden empfangen.

Infolge von Schwierigkeiten in der Kommunikation stieg das Flugzeug mit den israelischen Soldaten erst sechs Minuten nach 9 Uhr früh auf, während das Flugzeug in Lod verabredungsgemäss Punkt 9 Uhr früh startete.

NAMEN DER GEFANGENEN

Yaakov Shalom Ariel, Itamar Barnea, Amiram Gay, Gavriel Gerson, Noah Michael Herz, Yaakov Yaakobi, Shalom Lavi, Avikam Liff, Zeev Nesher, Avraham Assael, Benyamin Kiryati, Amichhai Rokea.

NOCH EIN SOLDAT IM NORDEN GEFALLEN

(WT) — Freitag früh hatten die Syrer noch schweres Artillerie-, Tank- und Katjuschafeuer auf unsere Stellungen entlang der ganzen Nordfront eröffnet. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer auf der ganzen Linie. Bei diesen Feuergefechten wurden drei Zahalsoldaten verletzt. Einer von ihnen, Raw Turai Jishar Chofschi, 21 Jahre, aus Kirjat Bialik erlag seinen Verletzungen. Dies waren die letzten Verluste Zahals in dem Stellungskrieg an der syrischen Front, **denn Freitag um 13.15 Uhr trat die Waffenruhe in Kraft und auf beiden Seiten wurde das Feuer eingestellt. Seither herrscht an der Nordfront völlige Ruhe.**

(WT) — Freitag vormittag griffen Flugzeuge der Luftwaffe Konzentrationen und Stützpunkte der Terroristen im Fatahland an. Der Angriff begann um 10.30 Uhr vormittag und dauerte eine halbe Stunde.

Auch der Libanon bietet Austausch der Gefangenen an

Der libanesische Verteidigungsminister Nasri Maluf erklärte, sein Land sei daran interessiert, die in Gefangenschaft befindlichen beiden israelischen Flieger gegen die in Israel in Gefangenschaft befindlichen libanesischen Bürger auszutauschen. Es handelt sich um 13 Libanesen, die nach dem Vorstoss im Anschluss an den Terrorakt von Kirjat Schmona von Israel mitgenommen worden waren. Bisher hatte der Libanon — wahrscheinlich auf syrische Weisung hin — einen Gefangenenaustausch abgelehnt, jetzt hat sich der Verteidigungsminister des Libanon selbst mit einem solchen Plan gemeldet.

Der libanesische Aussenminister Fuad Napa traf gestern nachmittag in Damaskus mit dem syrischen Staatspräsidenten Assad zusammen. Vorher hatte er eine vier Stunden andauernde Unterredung mit dem syrischen Aussenminister Hadam abgehalten, wobei des Entflechtungsabkommen mit Syrien behandelt wurde.

DIPLOMATISCHE MISSION DER USA IN DAMASKUS

Im Anschluss an die Besuche von Dr. Kissinger in Damaskus soll eine ständige diplomatische Mission der USA in Syrien als Vorstufe zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen eingerichtet werden. Die Syrer haben einen diplomatischen Vertreter in den Vereinigten Staaten, während Italien für die Amerikaner in Damaskus als Schutzmacht fungiert.

Die Syrer sollen Dr. Kissinger bereits um wirtschaftliche Hilfe gebeten haben. Er soll jedoch nichts versprochen und erklärt haben, dass Syrien noch nicht so weit sei, dass es wirtschaftliche Unterstützung von den USA erwarten könne. Überhaupt legen die Amerikaner Wert auf die Feststellung, dass sie den Syrern keine geheimen Zusagen oder sonstige Versprechungen gemacht haben.

Dr. Kissinger dementierte gestern abend nochmals persönlich alle Behauptungen über ein Geheimtreffen zwischen Josef Sisco und Arafat. Auf eine Frage über Vereinbarung von Terrorakten antwortet Kissinger, alle Vereinbarungen seien dem Auswärtigen Ausschuss des Senats mitgeteilt worden. Eine solche Vereinbarung habe sich nicht darunter befunden.

● Der UN-Generalsekretär Dr. Waldheim traf mit Präsident Nixon und Dr. Kissinger zusammen und erhielt von ihnen Informationen über die Truppenentflechtung. Dr. Waldheim tritt heute seinen Nahostbesuch an, in dessen Rahmen er am Mittwoch nach Israel kommen wird.

Geruechte um Geheimtreffen Sisco—Arafat

Am Wochenende hielten sich weiter hartnäckig Gerüchte, dass der amerikanische Vize-Aussenminister Sisco sich in Damaskus mit Arafat getroffen haben soll. Ein amerikanischer Sprecher dementierte entschieden alle diese Meldungen, die jedoch später von Korrespondenten erneut gebracht wurden.

Aussenminister Dr. Kissinger soll Assad versprochen haben, dass die jetzt vereinbarte Trennungslinie nicht als endgültige Grenze anzusehen sei, und dass die USA sich bemühen werden auch eine Regelung für die Frage der Palästinenser zu finden.

Eban uebt scharfe Kritik an Rabin

In einem Interview im Maariw übte der bisherige Aussenminister Eban harte Kritik an dem neuen Ministerpräsidenten Rabin und vertrat die Meinung, dass dieser nicht die notwendigen Fähigkeiten für sein Amt besitze. Nach Meinung Ebans lebt Israel in einer Zeit schlimmer Depression, und die Vorstellung der neuen Regierung gehört zu den „schlimmsten Tagen, die ich erlebe" — sagte Eban.

Eban sagte, die politische Zukunft Israels sei noch nicht entschieden, und die Bevölkerung erwarte von ihm noch aktiven Einfluss auf die Politik. Er habe einen Irrtum begangen, in dem er nicht in aller Offenheit seine Kandidatur für das Amt des Ministerpräsidenten angemeldet habe. Hätte man auf ihn Druck ausgeübt, so hätte er sicher den Forderungen zugestimmt.

Jizchak Rabin fehlt — laut Eban — die notwendige parlamentarische und ministerielle Erfahrung, ausserdem hat er nicht die erforderlichen Charaktereigenschaften für das Amt des Ministerpräsidenten. Eban erklärte wörtlich: „Rabin hat einen sehr umständlichen Weg gewählt, um klar zu machen, dass er mich nicht in der Regierung haben will." Er kritisierte auch scharf das Verhalten Allons, der auf der Beibehaltung des Amtes des Vize-Ministerpräsidenten bestand. Für das Vorgehen von Allon gebe es kein Beispiel, aber hier geht es nach der Darstellung von Eban nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Allon und ihm, sondern zwischen der Bevölkerung und Allon.

Landwirtschaftsminister Gvati erklärte in einem Interview, es sei möglich, dass man Aussenminister Eban Hindernisse in den Weg gelegt habe. Auf die Frage, wer dafür verantwortlich sei, antwortete er kurz: „Ich weiss es nicht".

Im übrigen hielt er die Erregung von Eban darüber, dass dieser das Aussenministerium verlassen müsste, für übertrieben. In allen Staaten werden die Minister weit häufiger gewechselt. Gvati bemerkte aus seiner eigenen Erfahrung, dass seine Kollegen während seiner Amtszeit in anderen Ländern sich weit häufiger abgewechselt hätten, und dass es für ihn an der Zeit sei, das Ministerium zu räumen. Er bekannte sich deutlich zu häufigerer Rotation in Ministerien.

In bitteren Worten äusserte er sich über die Situation in der Arbeitspartei, die in Wirklichkeit keine einheitliche Partei sondern nur eine Koalition von Parteien darstelle. Dieser Zustand müsste überwunden werden.

SEIF ED DIN SUABI SOLL VIZEMINISTER WERDEN

Jizchak Rabin hat dem bisherigen Bürgermeister von Nazaret Seif ed Din Suabi vorgeschlagen, Vizeminister zu werden. Der Kandidat hat den Vorschlag angenommen und dürfte Vizeminister im Innenministerium werden, wenn kein Vertreter der RNP in absehbarer Zeit das Innenministerium übernimmt.

Wenn nicht im letzten Moment noch Aenderungen eintreten, wird Rabin am Montag, wie geplant, seine Regierung der Knesset vorstellen.

RABIN SUCHT NEUE KANDIDATEN FUER DAS FINANZMINISTERIUM

Der neue Ministerpräsident Rabin wird jetzt einen neuen Kandidaten für das Finanzministerium suchen müssen. Aus Kreisen der Bank Hapoalim wird bekannt, dass Levinson in einem Gespräch mit Rabin erklärt haben soll, er „komme jetzt nicht in Betracht". Dass Rabin daraus die Folgerung gezogen habe, dass Jakob Levinson in zwei bis drei Monaten Finanzminister werden könne, wurde als voreilig bezeichnet. **Levinson hat gestern eindeutig dem designierten Ministerpräsidenten Rabin mitgeteilt, dass er nicht Finanzminister werden könne.**

TED LURIE GESTORBEN

Der Chefredakteur der „Jerusalem Post", Ted Lurie, der sich zu einem Besuch im Fernen Osten anlässlich einer Tagung des Internationalen Presseinstituts aufgehalten hatte, ist dort an den Folgen einer Gehirnblutung gestorben. Bereits in den letzten Tagen war sein Zustand als sehr kritisch bezeichnet worden. Der Termin der Beisetzung wird nach Eintreffen des Sarges im Lande festgesetzt werden.

DAS WETTER

Temperaturen — Jerusalem 13—23, Tel Aviv 18—24, Haifa 17—24, Höhe von Golan 11—22, Tiberias 20—32, Lod 16—27, Gaza 18—24, Beer Schewa 14—28, Ejlat 21—34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — בול
139

aus Israels PRESSE

DER ENTFLECHTUNGS-VERTRAG

Fast alle Zeitungen beschäftigen sich in ihren Leitartikeln mit dem Entflechtungsvertrag mit Syrien, dessen Konsequenzen ausführlich dargestellt werden.

Dawar sieht in dem Entflechtungsvertrag eine positive Errungenschaft, wenn wir auch nicht alles erreichen konnten, was wir wollten. Wir dürfen nicht übersehen, dass die Syrer es ablehnten, sich auf Verbot terroristischer Aktionen festzulegen. Andererseits haben wir den Ausbruch neuer Feindseligkeiten verhindert und haben auch die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten gesichert, die im ganzen Kampf unsere wichtigste Stütze sind.

Jerusalem Post sieht die nächste Aufgabe Israels in Kontakten mit Ägypten, um mit diesem Staate zu einem dauerhaften Frieden erreichen will. Der Aufbau der Stadt Kunetra an der Grenze kann ein positives Moment sein, er kann die Möglichkeit von unmittelbarem Zusammenleben schaffen und die Möglichkeit des Krieges von uns entfernen.

Al Hamischmar begrüsst den Abschluss des Entflechtungsvertrages als einen wertvollen Beitrag zur Beruhigung. Jede Verhärtung in unserer Haltung hätte nur ein grosses Risiko und auch die Gefährdung des Waffenstillstandes mit Ägypten mit sich gebracht. Hätte Israel die Haltung des Likud akzeptiert, so hätte es Vernichtung oder Kapitulation heraufbeschworen. In der Stellungnahme des Likud zum Entflechtungsvertrag sieht Al Hamischmar den besten Beweis dafür, dass man mit dieser Partei keine Regierung bilden kann.

Omer tritt dafür ein, dass unsere Politik nach Abschluss des Entflechtungsvertrages in zwei Richtungen gehen soll. Einmal müssen wir prüfen, ob wir nicht zu einem Friedensvertrag mit Ägypten kommen können. Ausserdem müssen wir für Stärkung unseres Heeres sorgen, denn nur eine leistungsfähige israelische Armee wird unsere Gigner von neuen Kriegsabenteuern abbringen.

Hazofe weist darauf hin, dass auch die Befürworter des Entflechtungsvertrages nicht sicher sind, ob er uns Ruhe im Norden bringen wird. Von Frieden sind wir noch weit entfernt. Für die Besorgnisse der Siedler an der Grenze, unsere Pioniere, müssen wir volles Verständnis haben. Angesichts der steigenden Einmischung der Amerikaner in die Politik des Nahen Ostens müssen wir uns entschliessen, jedes Diktat zurückzuweisen, auch wenn die Amerikaner die wichtigste Barriere gegen russischen Einfluss im Nahen Osten sind.

Hamodia warnt, dass die kommende Phase der Verhandlungen mit den Syrern viel schwieriger sein wird, man wird von uns einen viel höheren Preis als jetzt verlangen. Es wird einer sehr fähigen Führung bedürfen, um das Staatsschiff in einen ruhigen Hafen zu steuern. Diese Entwicklung muss uns viel mehr beunruhigen als die Aufgabe von einigen hundert Metern, auf die die abtretende Regierung an der Linie von 1967 verzichtete.

OHNE FINANZMINISTER

Haarez ist darüber erbittert, dass kein neuer Finanzminister ernannt wurde. Das Blatt lehnt die Ernennung des Generaldirektors der Bank Hapoalim Jakob Lewinson zum Finanzminister ab, wenn dieser erst in einigen Monaten sein Amt übernehmen kann. Die Finanzen des Staates dürfen nicht ohne verantwortliche Führung bleiben. Dies ist insbesondere angesichts der dringenden Warnrufe des Präsidenten der Staatsbank notwendig, der unserer Wirtschaft eine düstere Zukunft prophezeit hat.

50 JAHRE BNE BRAK

Schearim beglückwünscht Bne Brak zum 50jährigen Bestehen und würdigt den besonderen religiösen Charakter dieser Stadt.

MALAYSIA UND CHINA NEHMEN BEZIEHUNGEN AUF

Der malaysische Ministerpräsident Tun Abdul Razak hat bei einem Besuch in der Volksrepublik China eine Übereinkunft zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Malaysia und China unterzeichnet.

Wir trauern um unseren treuen Werkarzt

Dr. Leopold Cohen

und sprechen der Familie unser inniges Beileid aus.

Haus „PHOENIZIA"

Unser lieber Freund

Innenarchitekt

ABA ORDOVER ז"ל

ist von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 2.6.1974 י"ב סיון תשל"ד um 3.15 Uhr, vom „Assuta" Krankenhaus aus in Cholon statt.

Autobus steht zur Verfügung.

DER FREUNDESKREIS

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach unserer lieben

GERTRUD LESERKIEWICZ ז"ל

geb. MICHNIK

(Bielitz — Krakau)

findet am Dienstag, 4. Juni 1974, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in CHOLON statt.
Treffpunkt am neuen Friedhofseingang.

DER GATTE
und die ganze Familie

Truppenkommandanten erhalten Anweisungen zur Gesundheitspflege

(WT) — Dieser Tage erliess der Stab des Sanitätscorps der Armee ein Rundschreiben an die Truppenführer mit Anweisungen über die Gesundheitspflege zur Sommerzeit.

Das Rundschreiben betont die Notwendigkeit der persönlichen Hygiene der Soldaten und den bestehenden Sanitätsvorschriften höchste Aufmerksamkeit zu schenken — und zwar zur Vermeidung jener Krankheiten, welche in der Armee für die heisse Jahreszeit typisch sind.

Es geht dabei vor allem um Gelbsucht, Cholera, Malaria u. Diarrhoe. Das Rundschreiben enthält eine ganze Reihe von Anweisungen, um die Ansteckung durch die oben angeführten Krankheiten zu verhindern.

An erster Stelle steht die Desinfektion d. Trinkwassers, denn obzwar bereits genaue Vorschriften darüber bestehen, welches Wasser Truppen zum Trinken benutzen dürfen, so kommt es doch immer wieder vor, dass diese Vorschriften nicht beachtet werden — sei es aus Nachlässigkeit, sei es weil die Umstände des Felddienstes eine Einhaltung der besagten Vorschriften nicht ermöglichen. Die Desinfektion, welche das Rundschreiben vorsieht, ermöglicht auch den Gebrauch von Wasser, welches an und für sich zum Trinken nicht geeignet ist.

Ausserdem enthält das Rundschreiben Vorschriften über die Vernichtung von Ungeziefer verschiedener Art, welches die erwähnten ansteckenden Krankheiten übertragen kann, wie z.B. Fliegen, Ratten, Mäuse, Moskitos und ähnliches. Ausser der Vernichtung des Ungeziefers wird auch angeordnet, was mit Speiseüberresten zu geschehen hat, um zu verhindern, dass diese zu Brutstätten von Krankheitsüberträgern werden.

Eine eigene Vorschrift, welche in dem erwähnten Rundschreiben enthalten ist, beschäftigt sich mit d. Malariabekämpfung. Die Armee verteilt Antimalariapillen, von welchen der Soldat zwei Stück je Woche einzunehmen hat. Diese Tabletten muss der Soldat auch vier Wochen lang einnehmen, nachdem er malariaverseuchtes Gebiet verlassen hat.

Die Aufbewahrung von Lebensmitteln im Felde bildet ein besonderes Problem, ebenso wie die Desinfektion von Früchten und Frischgemüse. So weit als möglich werden den Einheiten im Felde zwar Kühlschränke zur Verfügung gestellt, aber ebenso wichtig ist die Vorschrift, dass jedes verdächtige Nahrungsmittel sofort vernichtet werden muss, und dass alle Soldaten, die als Köche oder Proviantfahrer mit Nahrungsmitteln in Berührung kommen, einer ständigen ärztlichen Kontroll[e] unterliegen müssen.

Ein besonderes Kapitel bild[et] in dem besagten Rundschreibe[n] die persönliche Hygiene des So[l]daten. Auch für diese wird d[er] Truppenkommandant veran[t]wortlich gemacht, denn nic[ht] nicht wenig Hautkrankheit[en] entstehen in der Armee einfa[ch] durch mangelnde Sauberkeit d[es] Körpers bezw. der Wäsche. D[a]zu ist allerdings zu sagen, da[ss] die schweren Bedingungen [an] der Front sehr oft den best[en] Willen der Truppenführer z[u]nichte machen, wenn diese nic[ht] mit aller Härte auf Durchfü[h]rung der erwähnten Vorschr[if]ten bestehen. Es ist allerdin[gs] auch notwendig, dass die üb[er]geordneten Kommandostell[en] den Feldeinheiten auch rechtz[ei]tig die nötigen Mittel zur pe[r]sönlichen Hygiene bereitstelle[n].

Die Sauberkeit in den Sta[nd]ortlagern, sowie in den zeitwei[li]gen Biwaks wird ausdrückli[ch] erwähnt und deren Einhaltu[ng] den Truppenführern persönli[ch] zur Pflicht gemacht.

Das Problem des Hitzsch[la]ges, bezw. Sonnenstichs ist [bei] Zahal schon seit langem beka[nnt] und eine eigene Vorschrift [des] Generalstabs befasst sich [mit] diesen Erscheinungen. Di[e] Vorschrift wird im besag[ten] Rundschreiben allen Komma[n]danten in Erinnerung gebra[cht] und ihre Einhaltung zur Pfli[cht] gemacht.

Delegation der Handelsvereinigung SPARR besuchte Israel

30 Mitglieder der Sektion Agrarprodukte und Nahrungsmittel der Handelsvereinigung SPARR, der etwa 8 000 Mitglieder in der Bundesrepublik angeschlossen sind und einen Jahresumsatz von 8 Milliarden DM erreichen, hielten sich zu einem 10 tägigen Besuch in Israel auf.

Die israelisch-deutsche Industrie- und Handelskammer in Tel-Aviv traf mit der Delegation zu einem Informationsgespräch im Hotel „Accadia" in Herzlia zusammen. Nach Begrüssungsworten des Delegationsleiters Kurt Stramke, dem Geschäftsführer der Vereinigung, gab das Präsidialmitglied der Kammer in Tel-Aviv, Fritz A. Lewinson, einen kurzen Überblick über Aufgaben und Ziele dieser für die israelisch-deutschen Beziehungen wichtigen Institution.

Er betonte, dass trotzdem die Kammer erst 7 Jahre besteht, sie unter den 10 binationalen Handelskammern in Israel mit ihrer Zahl von etwa 300 Mitgliedern an 2. Stelle steht. Er erwähnte an Hand von Zahlen die rapide Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, die auf der Importseite im Jahre 1973 eine Steigerung von 30% erfahren haben, während der israelische Export nach der Bundesrepublik nur um 12% gestiegen ist. Dieser Negativsaldo hängt auch mit dem für Israel ungünstigen Präferenzabkommen mit den Ländern der EG zusammen, das noch erheblicher Verbesserungen bedarf. Die Nahrungsmittelindustrie in Israel weist noch unausgenützte Kapazitäten auf. Das Know-how dieses Industriezweiges, aufgebaut auf moderner Lebensmitteltechnologie und angewandter Ernährungsforschung, kann heute mit modernen Industriestaaten konkurrieren.

Die Tatsache, dass Israel unter 40 internationalen Messen in der ganzen Welt sich allein in Deutschland an 10 Fachmessen beteiligt, unterstreicht die Bedeutung, die Israel seinen Handelsbeziehungen in der Bundesrepublik beimisst. Zum Schluss gab Lewinson der Hoffnung Ausdruck, dass der Besuch der Delegation zu einer Ausweitung des israelischen Exports führen wird.

Anschliessend berichtete Helmut Jochum, der Leiter der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Tel-Aviv, über seine vielseitige Tätigkeit. Er erwähnte die von der Bundesregierung auf 30 Jahre zu einem Zinssatz von 2.5% gewährte jährliche Wirtschaftshilfe, die der Infrastruktur der Wirtschaft sowie anderen konstruktiven Zwecken dient. Dazu kommen die Privatinvestitionen, die im Jahre 1972 180 Mio DM und 1973 weitere 100 Mio DM betragen haben. Besonders betonte er die Entwicklung der Touristik aus Deutschland, die sich nach einem durch den Jom Kippur-Krieg bedingten Rückgang wieder auf aufsteigender Linie befindet.

Die Delegation hatte Gelegenheit, während ihres Aufenthaltes verschiedene Lebensmittelfabriken sowie ein Zitruspackhaus zu besichtigen.

AUSSERGEWOEHNLICHER ERFOLG VON IVAN REBROFF

Was die Weltpresse über Ivan Rebroff schrieb hat sich gestern abend im Binjanej Ha'uma in Jerusalem bestätigt. Rebroff ist nicht nur ein Sänger mit einer grossen, modulationsfähigen herrlichen Stimme — er ist ein grosser Künstler, der es versteht seine Empfindungen dem Zuhörer mitzuteilen. Das ist das Geheimnis seines grossen Erfolges.

Ein Erlebnis für sich ist das Balalaika-Orchester in seinem Solo-Akt.

Ein Konzert aus dem man bereichert weggeht. Es war Impresario Robert nicht möglich Rebroff für ein längeres Castspiel zu gewinnen. Nur noch ein Konzert in Haifa und 2 Abende in Tel Aviv.

Musikliebhaber sollen diese Abende nicht versäumen. I. F.

KLEINE ANZEIGEN

- **Philipp der Fachmann:** Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten, Telefon 876818; abends: 873223.
- **Philipp-Hakone**, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe. 864983, abends: 87852.

ZEUGEN GESUCHT

Ich, **Sara Kirsz**, wohnhaft in Tel Aviv, Neve Sharet, Rama 27/17, suche Zeugen, welche anwesend waren, als mein sel. Vater, **David Kirsz** im Januar 1942 seine sämtlichen Schmuck- und Wertgegenstände im Judenrat in Bialystok abgeben musste.

Kurz notiert

IDYLLE DER FUNKTIONAERE

Wissen Sie, von wem „Oliva" — die freiwillige Gruppe zur Aufnahme von fremden Besuchern im Lande und zur Knüpfung von Beziehungen zwischen Juden und Arabern, die in Naharia beheimatet ist — abhängig wird, wenn diese Gruppe am israelisch-deutschen Jugendaustausch teilnehmen will? Sie werden es nicht erraten. — von der Stadtverwaltung Naharia. Denn die israelische Delegation, welche den Jugendaustausch mit der Bundesrepublik mit ihren deutschen Kollegen regelt, hat entschieden, „unter der Voraussetzung, dass die Stadtverwaltung Naharia die Supervision übernimmt, kann „Oliva" vorübergehend als Partner anerkannt werden". Man mag zu „Oliva" stehen, wie man will — für die Völkerverständigung Israel—Deutschland — abgesehen von anderen Aspekten — hat diese Organisation bestimmt mehr getan als alle Funktionäre die diesen Beschluss gefasst haben, zusammen. Wie ja überhaupt von israelischer Seite her der Jugendaustausch mit Deutschland das eifrigst gehütetste Privatgebiet einige sehr eng gezogener Kreise ist, die eigentlich, auf Grund ihrer Herkunft, Kulturzugehörigkeit und Leistungen für die Bindungen mit Deutschen etc. ganz und garkein Anrecht auf dieses Gebiet haben dürften. Sie bestätigen, handelt es sich dann um den Jugendaustausch, die israelischen Partner nach ganz klaren Gesichtspunkten: Sie bestätigen sich selbst und ihre Protektionäre. Und sie lehnen alle anderen ab. Solche einfachen Lösungen machen Weisungen und Statuten überflüssig. Nun aber sind wir schon an einem Schildbürger — oder um es vom jüdischen her zu nehmen, bei einem Chelmer — Streich angekommen.

Die „Supervision soll die Stadtverwaltung Naharia haben". Sähe man es nicht schwarz auf weiss, man würde es nicht glauben. Es entspricht der allgemeinen Narretei, der wir anheimzufallen scheinen.

★

In dasselbe Kapitel im Grunde gehört ein ganz anderer Aspekt unseres Daseins. In diesen Tagen hatte der Autor dieser Zeilen Gelegenheit eine ganze Reihe von besonders schönen, besonders eleganten, also den besten Erholungsheimen, welche unsere gewerkschaftlichen Abteilungen aufrechterhalten, zu besuchen. Er war begeistert von der Art dieser Häuser, die sich mit den schönsten Hotels der Welt, den besten Erholungszentren überall durchaus messen können. Dass hie und da Dienste zu wünschen übrig lassen, wie die Gäste erklärten, ist kein Gegengrund. Das ist heute überall auf der Welt so.

Aber erstaunlich bleibt ein recht unerwarteter Aspekt. In diesen Heimen findet man kaum je einen wirklichen Arbeiter, einen niederen Angestellten. Neben den Spitzenfunktionären, die natürlich in grösserer Zahl vorhanden sind, stellt der mehr als verwunderte Beobachter eine ganze Reihe von Selbständigen fest, die eigentlich hier garnicht anwesend sein sollten. Dass man hie und da jemanden zulässt, mag angehen. Aber klar ist, dass all jene, die mit Chawer und Chawera angesprochen werden, dies in dem Sinne, den man hier meint, bestimmt nicht sind. Diese Politik ist merkwürdig. Sie entspricht keineswegs den Weisungen.

Weil eben auch hier, wie in zuvielen Sparten unseres Daseins als Gesellschaft, Bonzen und Funktionäre viel zu viel zu entscheiden haben!

M. DIEL

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA — WOCHEN - KONZERT - KALENDER

ABONNEMENTKONZERT Nr. 10
Dirigent: RAFAEL KUBELIK
Solist: NIKITA MAGALOFF, Klavier

TEL AVIV, Mann Auditorium
Serie 4 - heute abend, 2.6.
Serie 5 - Montag, 3.6.

Programm:
HONEGGER — Symphonie Nr. 2 für Streicher und Trompete
MOZART — Konzert in F-Dur für Klavier und Orchester K. 459.
BEETHOVEN — Symphonie Nr. 4 in B-Dur, op. 60

JERUSALEM, Binjane Ha'uma
Serie 1, Sonntag, 9. Juni 1974
Programm:
MOZART, Konzert in F-Dur für Klavier und Orch. K.459
MAHLER, Symphonie Nr. 4 in G-Dur (STELLA RICHMOND, Sopran)

TEL AVIV, Mann Auditorium
Serie 6 — Moz. Schabb., 8.6.
Serie 7 — Montag, 10.6.
Serie 8 — Dienstag, 11. 6.

Programm:
PROKOFIEFF, Konzert Nr. 5 in g-Moll für Klavier und Orchester

HAIFA, Haifa Auditorium
Abonnementskonzert Nr. 9
Serie 1 — Dienstag, 4.6.
Serie 2 — Mittwoch, 5.6.
Serie 3 — Donnerstag, 6.6.

MAHLER, Symphonie Nr. 4 in G-Dur (Stella Richmond, Sopran)

Alle Abonnementkonzerte beginnen um 8.30 Uhr abds.

הודעה  לציבור

OEFFENTLICHE BEKANNTMACHUNG
Kommunikationsministerium

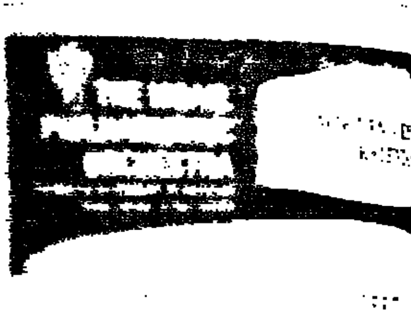
Telex-Gespraech-Tarife ins Ausland

Am Samstag, 1.6.1974 traten die Tarifänderungen für Telex-Gespräche nach den USA und die dazugehörigen Territorien, wie folgt, in Kraft:

Land/Territorium	Tarif pro Minute oder einen Teil davon	Minimaltarif für Gespräche über die Zentrale — pro 3 Min. oder einen Teil davon
USA	IL 14.05	IL 42.15
USA—ALASKA	IL 16.40	IL 49.20
USA—HAWAII	IL 16.40	IL 49.20
GUAM	IL 18.75	IL 56.25
JUNGFERN-INSELN der USA (St. CROIX und St. THOMAS)	IL 18.75	IL 56.25
MARIANEN (Saipan)	IL 18.75	IL 56.25
SAMOA der USA (Pago Pago)	IL 23.40	IL 70.20
PUERTO RICO	IL 18.75	IL 56.25







Staendige Verschlechterung der Lage im Gefaengnis von Ramle

as Problem der aus Sicher- gründen einsitzenden Häft- verschärft sich von Tag zu Diese Gruppe unterschei- sich von den normalen is- schen Häftlingen, an die gewohnt sind. Es handelt hier um gefährliche Häft- die nur an Flucht denken ierbei vor keinerlei Mitteln kschrecken. Schon seit Jah- ordere ich ein Budget, da- ir rings um das Gefängnis Ramle, wo die meisten die- Häftlinge einsitzen, eine r bauen können — und erhielt ich negative Ant- n. Nun, da endlich ein t aufgetrieben wurde, ver- man von uns, die Mauer igenen Händen zu errich- Das bedeutet, dass wir ge- en sind beim Bau der einzig und allein unsere ige zu beschäftigen".

e anklagenden Worte liess efekt der Gefängnisverwal- Gundar Arie Nir, vor dem usschuss der Knesset ver- n, welcher ihn eingeladen über die Lage in den is- nen Gefängnissen zu be-

en sich in den letzten Wo- nicht hintereinander zwei niserregende Vorfälle er- — die Flucht zweier ara- Terroristen und der be- te Aufstand einer Grup- Häftlingen in Ramle — e dieses Thema im Par- wahrscheinlich nie zur gekommen. Nun, auf der Abgeordneten Nis- liad und Jedidia Baari, beschlossen, sämtliche dieser beiden Vorfälle u. swirkungen auf die Lage ftlinge in israelischen Ge- sen im allgemeinen, und arabischen Häftlinge im ren, zu untersuchen. Das ll der Beratungen wirft es Licht auf einige Er- ngen, die in den israeli- Gefängnissen zur Gewohn- worden sind.

Ausschussvorsitzende, osef Tamir, schlug zu Be- r Sitzung vor, die Bera- in Form eines offenen hs abzuhalten, unter bei- gem Bemühen, die Wur- s Problems ausfindig zu und dringende Lösun- zuschlagen.

rster ergriff MdK Jedidia as Wort und sagte unter : „Die beiden letzten se sind ein typisches Bei- afür, was sich heute in Gefängnissen abspielt. rs besorgniserregend ist sbruch der beiden arabi- Terroristen aus dem Ge- von Ramle. Die Art ise, auf die sie es fertig- , die Gitter zu durch- die verschiedenen Hin- zu überwinden, sich zu en, in den Libanon zu und dort mit elefan- n Hinweisen über ihre zu berichten — über dem is nahestehende Perso- e mit ihnen kooperiert — erfordern eine umfang- Diskussion über die Lage Gefängnissen. Es bestehen eitere Punkte, aus denen e Schlüsse gezogen wer- ssen: Die Konzentrierung d 200 gewalttätigen Ver- n im Gefängnis von Ramle, Vorfälle von homosexuellem Beischlaf, wobei nicht von Vergewaltigung geredet werden kann; und den Gerüchten nach haben sich die Gefängnisbehörden mit dieser Lage abgefunden. Der Gebrauch von Drogen ist sehr verbreitet, obwohl die Behörden diese Erscheinung bekämpfen. Bei einem Rundgang, der in einem anderen Rahmen stattgefunden hat, führten wir in Anwesenheit des Prefekten ein freies Gespräch mit einem der Häftlinge, der uns erzählte, dass er sich vor zwei Stunden eine Spritze verpasst hatte, und ohne das Gift nicht mehr leben kann".

Daraufhin der Prefekt der Gefängnisverwaltung Nir: „Ich bin bereit, den Ausschussmitgliedern Material über die Hintergründe der beiden zur Diskussion stehenden Vorfälle vorzulesen. Das Material stammt aus dem Befund eines Komitees unter Leitung von Nizaw Schmuel Eitan von der Polizei, das sich mit dem Ausbruch der zwei Häftlinge beschäftigte: „Die menschliche Zusammensetzung der Häftlinge — kriminelle und sicherheitspolitische — wird von Jahr zu Jahr schlimmer, dies sowohl wegen ihres kriminellen Charakters als auch wegen ihrer Bereitschaft, zum Zwecke der Flucht, der Geiselnahme und der Bedrohung anderer Häftlinge Gewalt anzuwenden, und zur Verstärkung ihres Einflusses im Gefängnis auch zu anderen verbotenen Methoden zu greifen. Nicht selten werden auch die Gefängniswärter mit Gewalt bedroht, um sie so zu Zugeständnissen zu erpressen, und dazu, bei der Aufsicht ein Auge zuzudrücken; manchmal sogar dazu, den Gefangenen beim Einschmuggeln verbotener Gegenstände aktiv behilflich zu sein. Im vergangenen März gab es im Gefängnis von Ramle 530 Häftlinge, davon 280 kriminelle und 250 sicherheitspolitische. Die Zahl der Wärter und der Verwaltungsangestellten in diesem Gefängnis betrug zu dieser Zeit 200 Mann. Die Bewachung war unvollständig. Die Wachtürme konnten Tag und Nacht nicht voll besetzt werden."

In seinen weiteren Ausführungen ging Nir näher auf die Einzelheiten der Flucht der beiden Häftlinge ein, von denen der eine zu 25 Jahren und der andere zu lebenslanger Haft verurteilt waren. Ein dritter, der zusammen mit ihnen fliehen wollte, dabei aber gefasst werden konnte, erzählte, dass auf seine beiden Freunde draussen ein Auto mit einigen bewaffneten Leuten wartete.

„Als die Flucht den Sicherheitskräften bekannt wurde, wurden auf den Zufahrtsstrassen zum Westufergebiet Strassensperren errichtet auf Grund der Annahme, dass die beiden dorthin fliehen würden" — enthüllte Nir — „inzwischen entdeckten die Verfolger die Spuren der Flüchtigen südlich des Gefängnisses „Nave Tirza" auf der Strasse Jerusalem—Tel-Aviv, die sich mitten auf der Strasse verloren. Es wurden Strassensperren zur Untersuchung von Taxifahrern aus dem Dorf Ara — dem Heimatort eines der Flüchtigen — errichtet und ausserdem erhielt die Polizei von Akko den Auftrag, die Familie des dritten —, bei der Flucht Gescheiterten — zu verhören".

Daraufhin der Abgeordnete Ben-Zion Keschet: „Um wieviel Uhr wurden die Strassensperren errichtet? Dies geht nicht aus ihren Ausführungen hervor".

Der Abgeordnete Josef Tamir: „Aus ihren Aussagen geht hervor, dass einer der Wächter, der die Flucht entdeckte, vergeblich versucht hatte, sich mit der Aufsicht in Verbindung zu setzen. Was soll das heissen?"

Nir: „Ich lese aus dem Befund des Komitees: „Die Flucht der beiden Häftlinge glückte auf Grund verschiedener Faktoren — einige davon stehen in Zusammenhang mit dem Verhalten der Gefängniswärter, einige sind mit anderen Faktoren verbunden. Die direkte Verantwortung für die Flucht tragen einige Gefängniswärter, die Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Leichtsinnigkeit an den Tag legten. Einer von ihnen, der die Flucht sah, zog es vor, in aller Ruhe zurückzugehen und Bericht zu erstatten, anstatt sofort laut zu rufen oder das Feuer zu eröffnen. Auch ein zweiter vermied den Gebrauch seiner Schusswaffe und ergriff auch keine andere Initiative. Weitere Gründe: Erstens, der im Gefängnis bestehende Arbeitsrhythmus — drei Stunden Arbeit und drei Stunden Ruhe innerhalb von 24 oder 48 Stunden — ermöglicht den Wärtern kein richtiges Ausruhen; und diese Müdigkeit ist der Grund für die Gleichgültigkeit und die mangelnde Wachsamkeit der Wärter, was den Planern der Flucht wohl bekannt war und bei der Planung einkalkuliert wurde. Zweitens: Die Beleuchtung der Gefängniswände ist unzureichend und lässt die Fläche rings um die Zäune im Dunklen. Drittens: Die Gefängnisgitter sind aus weichem Baueisen, das geräuschlos mit einer gewöhnlichen Säge durchbohrt werden kann. Viertens: Die im Gefängnis von Ramle vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen für sicherheitspolitische Häftlinge werden nicht wie gefordert eingehalten".

Und was den Telefonanruf an die Gefängnisleitung betrifft: Der Wärter rief den Gefängnisdirektor an, der in seinem Büro sein sollte; als sich niemand meldete, eilte er zum Gefängniseingang. Dort traf er den Direktor, der das Gefängnis gerade verlassen wollte.

Über die am nächsten Tag erfolgte Geiselnahme, berichtete Nir folgendes: „Gegen 20.30 Uhr sahen 15 Häftlinge im Speiseraum Fernsehen. Um diese Zeit kam wie gewohnt der diensthabende Offizier in den Raum, um das Fernsehen auszuschalten. Als er von der Tribüne herabstieg, fielen vier der Häftlinge über ihn her. Einer von ihnen hatte einen Revolver, die übrigen trugen Messer. Sie befahlen ihm, mit ihnen zum Ausgangstor des Gefängnisses zu gehen. Er versuchte Widerstand zu leisten. Er glaubte, es handle sich um einen Spielzeugrevolver. Während er sich widersetzte wurde er mit Messerstichen im Gesicht verletzt. Auf seine Schreie hin kamen ein zweiter Wärter, der am Saaleingang stand, und auch der Hofwärter herbei. Die drei Wärter wurden von den Häftlingen gepackt und unter Bedrohung mit dem Revolver zu der Tür geführt, die die beiden Korridore trennt. Der zweite diensthabende Offizier kam von der anderen Seite der Tür. Der Häftling mit dem Revolver forderte ihn auf, die Tür zu öffnen. Und als dieser weglief, um Hilfe zu holen, fiel der erste Schuss . . ."

Auch der Hofwärter wurde im Gesicht mit dem Messer verletzt, und die Häftlinge verschanzten sich mit ihren Geiseln die ganze Nacht über, bis sie sich am nächsten Morgen ergaben.

Auf die Frage eines Abgeordneten bestätigte Nir, dass der Revolver geladen war.

„Der zweite Schuss fiel schon in unserer Anwesenheit, als die Häftlinge in der Zelle belagert wurden. Was den Revolver betrifft, so gibt es einige Versionen. Der einen Version nach wurde er entweder ganz oder in seine Einzelteile zerlegt von Häftlingen, die an der Mauer oder anderswo im Freien arbeiteten, eingeschmuggelt. Eine zweite Version besagt, dass der Revolver von einem Wärter eingeschmuggelt wurde. Beide Versionen werden nun von der Polizei geprüft. Wir haben einem Häftling Straffreiheit versprochen, der nicht direkt in den Vorfall verwickelt war, sich aber rühmte, nähere Einzelheiten zu kennen; aber er scheint seine Äusserungen bereut zu haben und behauptete später, er habe gelogen. Die Straffreiheit haben wir ihm mit Zustimmung des Staatsanwalts und der Polizei versprochen. Das Thema beschäftigt uns auch weiterhin, und wir setzen unsere Untersuchungen fort".

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm Nir zu den Ausführungen Baaris, die nicht direkt mit den beiden Vorfällen zu tun haben, Stellung: „Wir werden unsere humane Einstellung den Häftlingen gegenüber nicht ändern — auch wenn diese sich an uns rächt — denn auf diese Weise würden wir auf vielen Gebieten schwere Rückschläge erleiden, was wir bestimmt nicht wollen. Es muss daran erinnert werden, dass seit der Flucht von Nachman Farkasch und Rafael Blitz keine Häftlinge aus Sicherheitsgefängnissen mehr ausgebrochen sind; es handelt sich hierbei um eine Zeitspanne von dreizehneinhalb Jahren. Heute müssen wir dafür büssen, dass wir seinerzeit nicht das neue Gefängnis in Beerschewa gebaut haben. Damals hätte der Bau neun Millionen israelische Pfund gekostet — jetzt sind die Kosten dreimal so hoch. Schon seit acht Jahren bauen wir dieses Gefängnis in Ezlatajim, und es ist immer noch nicht fertiggestellt."

Nir sagte zusammenfassend: „Im Gefängnis von Ramle befinden sich zahlreiche sicherheitspolitische Häftlinge mit gewalttätigen Neigungen. Wir überlegen, wie man sie aufteilen könnte, da wir keine anderen Sicherheitsgefängnisse haben. Wir hoffen, dass die Mauer in Kürze fertiggestellt wird, was uns ermöglichen würde, innerhalb der Gefängnismauern mehr Freiheiten zu gestatten. Dies würde auch die Not der Gefängniswärter lindern".

Weitere Sensationen in Cannes :

Krach um juedischen Regisseur Lelouche

Von ALICE SCHWARZ

Die Filmfestspiele von Cannes sind nun zuende, doch die Aufregung um einige der gezeigten Filme hat sich noch nicht gelegt. Es bleibt abzuwarten, ob manche von ihnen überhaupt in die Kinos gelangen; die Vorschussreklame in Gestalt eines grossen Skandals hat jedenfalls so mancher Streifen bereits „eingeerntet".

In diese Kategorie gehört „Toute une vie" von Claude Lelouche, dem jüdisch-französischen Regisseur. Der Cineast, der sich vor 7 Jahren in Cannes mit „Ein Mann und eine Frau" die Goldene Palme holte, hat — trotz seines relativ jungen Alters als Mittdreissiger — bereits 16 Filme gedreht. Seine diesmalige Bemühung, „Ein ganzes Leben", war besonders anspruchsvoll. Zuerst wollte er damit nicht zum Festival anreisen; dann aber hat er dennoch, und vermutlich aus kommerziellen Ueberlegungen, an der Riviera die Weltpremiere starten lassen.

„GLUECKSPILZ" MIT GEMEINPLAETZEN

Bei diesem Film kann man sehr wohl sagen, dass der Erfolg „im Auge des Beschauers" liegt. Der Kritiker der „Süddeutschen Zeitung" rechnet Lelouches Werk unter die „drei Glückspilze", die in Cannes „explodierten". Er spricht von Bildern „duftend wie Kölnisch Wasser, ein Rhythmus glatt wie Seide." Doch habe Lelouche zu viel erzwingen wollen. „Sein Grundeinfall klingt faustisch bis zynisch: Um einen blossen Flirt an Bord einer Boeing auf Kurs Paris — New York zu „erklären" (zwischen einer steinreichen Erbin und einem dynamischen jungen Filmregisseur, versteht sich), werden Familien- und Weltgeschichte zurück bis zur Erfindung des Kinematographen und nach vorn bis in die bevölkerungspolitischen Katastrophen der achtziger Jahre verfolgt, zweieinhalb Stunden lang." Kritiker R. Baumgart kommt denn auch zum Schluss, ein Glückspilz sei diesmal 'ins Leere geschossen.' Der teuerste französische Film der Nachkriegszeit könnte nun auch an den Kinokassen zu einer Katastrophe werden."

Bei der Premiere vor der Presse kam es nämlich zu einem Eklat wegen der „windelweichen, allzu unverbindichen Ideologie" und den unendlichen Platitueden. „Ausgelacht, ausgepfiffen während der Vorführung, sass der Gold- und Erfolgsjunge auf der Pressekonferenz zerschlagen und auch wütend wie ein eben ausgepunkteter Boxer."

Israelische Beobachter fanden aber noch ganz andere Gründe, um sich zu erzürnen. Der Film, der mit einer Rückblende im Jahre 1900 beginnt und bis ins Jahr 2000 vorangreift, will eine Art Privat-Geschichtsbild Lelouchs übermitteln. Dabei macht er sich, als Jude, auch an die jüdische Frage heran. Sein Schiffbruch in dieser Beziehung wird als total bezeichnet.

Die Phrasendrescherei und das ideologische Mischmasch hatte das Gepfeile und die höhnischen Zwischenrufe bei der Pressevorführung des Streifens heraufbeschworen. Israelische Kritiker ärgerten sich aber auch über die „schrecklichen Vereinfachungen" bezüglich des Zionismus. Lelouches jüdische Helden sind pro-israelisch eingestellt. Doch wird es lächerlich, wenn Lelouch erklärt: „Die Araber wollen eigentlich gar kein Land. Sie sind nur an einem demonstrativen Sieg interessiert. Wenn Israel ihnen einen solchen Sieg gewähren würde, könnte es Frieden erzielen." In anderen Worten: Israel brauchte bloss zu erklären, dass es besiegt ist, und schon würden alle Probleme gelöst sein.(!)

Gerade dieser Punkt störte die übrigen Kritiker überhaupt nicht. Hingegen regten sie sich über Lelouches Moralpredigten auf. Lelouche seinerseits beschuldigte die Presseleute der Vorurteile, der Intoleranz und anderer Sünden. Die Pressekonferenz verlief nicht weniger laut und stürmisch wie die Filmprämiere...

PALÄSTINENSER IM SAAL...

Während all dieser Aufregungen spielte sich aber im Hintergrund ein echteres Drama ab. Der Festspielpalast war während der Filmvorführung und der Pressekonferenz schwer bewacht, da die Palästinenser mit Gewaltakten gedroht hatten... Plötzlich tauchte am Saaleingang eine verdächtige Gruppe v. Menschen auf. Jemand rief die Presserreferentin der Festspiele. Die Polizisten wollten sich schon auf die Eindringlinge stürzen, doch nach einem kurzen Wortwechsel mit der Pressechefin konnte der Zwischenfall in Ruhe beigelegt werden. Die ungebetenen Gäste — kein einziger war ein Journalist — wurden hinauskomplimentiert und räumten das Feld. Die meisten Presseleute hatten gar nichts von dem Vorfall bemerkt.

Ausser dem Krach um diesen Film gab es auch eine gewaltige Aufregung um den Streifen „Sweet Moovie" von Dusan Makavejev. Der „Süsse Film" von dem 42jährigen Anarchisten ist alles andere als wohlschmeckend, obwohl er Schokolade-Kringel mit der Aufschrift „This message can be eaten" (Diese Botschaft ist essbar) verteilen liess. Der kanadische „Star" des skandalösen Streifens reichte gegen Makavejev die Klage ein, da die Schauspielerin sich durch die gezeigten Sex-Orgien herabgewürdigt fühle. Wozu sie dann überhaupt mitmachte, steht auf einem anderen Blatt . . . Es kommen in diesem angeblich mit Marxismus und Kapitalismus gleichzeitig abrechnenden surrealistischen Monsterfilm schauerliche Szenen vor. Die SZ spricht von einer heftigen „Schling-, Tanz-, Kotz- und Scheissorgie." Nur wenige der abgehärteten Filmjournalisten hielten bei der Premiere bis zum Ende durch . . .

Weniger skandalös, doch auch umstritten ist „Frankreich G.m.b.H.", — ein Phantasiefilm, der darstellt, was geschehen würde, wenn die Amerikaner den Genuss von Drogen legalisieren und gleichzeitig das alte, dekadente Europa erobern würden. Dieser Film ist vorläufig in Frankreich verboten — nicht wegen der pornographischen Szenen, die „natürlich" auch nicht fehlen, sondern aus politischen Gründen. Die französischen Staatsmänner werden nämlich als geldsüchtige Rauschgifthändler dargestellt, und sogar eine Andeutung auf Pompidou (der während der Herstellung des Filmes noch lebte) fehlt nicht, wie er „dem Drogenunfug seinen Segen gibt."

„DER LETZTE WALZER IN WIEN"

Grosse Erregung entstand auch um einen weiteren Film mit „jüdischem Aspekt". „Der Nachtportier", von der italienischen Filmregisseurin Liliane Cavani. Der Streifen schildert das Zusammentreffen einer ehemaligen KZ-Insassin, Lilli Lucia, die inzwischen einen amerikanischen Dirigenten geheiratet hat, und einem ehemaligen SS-Offizier und KZ-Wächter, nunmehr Nachtportier in einem Wiener Ringstrassenhotel. Beide haben versucht, die Vergangenheit zu vergessen. Die Begegnung im Wien des J. 1957 erweckt wieder die alten Erinnerungen; die Heldin wird in einigen grausigen Rückblenden in die schreckliche Zeit ihrer Qualen im KZ zurückversetzt. In einer Szene sieht man, wie eine Gruppe von Menschen ihrer Kleider und somit ihrer Menschenwürde entledigt und und von schwarz uniformierten KZ-Wächtern mit brutaler Unbarmherzigkeit wie eine Viehherde misshandelt wird.

Doch nach Ansicht jüdischer Kritiker verliert der Film einen grossen Teil seiner moralischen Anti-Nazi-Wirksamkeit durch die Auffassung der Regisseurin, weil sie zwischen Ex-SS-Mann und ehemaligem Opfer eine sadomasochistische Liebesbeziehung zusammenbraut. Am Schluss des Filmes liegen die beiden als Leichen auf der Strasse, im Morgengrauen, während die vergessliche Stadt Wien aus dem Schlaf erwacht.

Die Regisseurin schuf nach Aussage von Kritikern in Frankreich und Belgien — wo der Streifen einen Sturm erregte — eine Art feminines Gegenstück zum „Letzten Tango in Paris", einen „Letzten Walzer in Wien". Am Schluss stirbt aber nicht bloss der „Held" wie im „Tango" von Bertolucci, sondern „Held" und „Heldin", nicht ohne dass vorher sie — ihn in einer vielfach abgelehnten Szene verführte.

Wegen dieser Sequenz hat sich in Italien die öffentliche Meinung entrüstet und der Streifen wird dort, wie seinerzeit der „Tango", auf Schwierigkeiten stossen. Jüdische Beobachter aber lehnen ihn ab wegen der totalen Verzerrung der wahren Hintergründe und Natur der Judenverfolgungen.

DAS WORT HAT der Leser

DER NEUE FINANZMINISTER

Ich habe vor einigen Tagen in den Israel Nachrichten gelesen, dass Herr Sapir nicht mehr Finanzminister sein wird, und sich für die Herrn Barlev oder Rabinowitz entscheiden wolle; da möchte ich für diesen Posten die Herrn Rodenski oder Chaim Topol vorschlagen, sie sind populärer und verstehen ebenfalls nichts von Finanzen, genau wie die oben erwähnten Herren.

Adi Körner, Haifa

SOZIALE PROBLEME SEIT OKTOBER 1973 VERNACHLÄSSIGT — 75% DER PENSIONÄRE OHNE NEBENEINKOMMEN

Zu dem Artikel in Ihrer Ausgabe vom 6. Mai möchte ich folgendes bemerken: Ich bin 68 Jahre alt und seit zwei Jahren bekomme ich Altersrente von d. Nationalversicherung (IL 331) — zuviel zum Leben und zu wenig zum Sterben; meine kranke Frau muss zweimal wöchentlich als „Oseret" arbeiten. Ich selbst bin seit zwei Jahren gehbehindert und kann mich nur mit Mühe mit zwei Stöcken bewegen. Trotz alledem wurde mir schon zum zweiten Mal die Befreiung von der Gebührenzahlung für das Fernsehen abgelehnt und ich soll IL 180 für das Jahr 1974 bezahlen, mit der Begründung, dass ich keine Sozialhilfe erhalte. Mit Gewalt will man mich zum Bettler erziehen.

Eisig Katz, Naharia, Schikun Ussischkin

BAHNSTATION IN BEER SCHEWA AUSSERHALB DER STADT

Die Autobusstation von Beer Schewa befindet sich im Herzen der Stadt u. alle Autobusse führen dorthin. Die Bahnstation hingegen ist ausserhalb der Stadt und kann aus den meisten Stadtvierteln nur mittels zweier Busse erreicht werden. Obwohl man mit der Eisenbahn viel bequemer und um 30% billiger fahren kann, zieht man meist den Bus vor, da man diesen jederzeit erreichen kann. Nun hat die Verkehrsverwaltung eine neue störende Verordnung — ab 8. Mai — erlassen: die Linie 4, die früher bis zum Bahnhof fuhr, hält jetzt in einer Entfernung von ca. 500 Metern vom Bahnhof u. die Passagiere samt Gepäck müssen in Eile die ziemlich verkehrsreiche Strasse überqueren, was gefährlich ist.

Bei Ankunft der Züge warten immer zwei bis drei Autobusse vor dem Bahnhof. Warum haben Reisende nach Beer Schewa nicht die gleiche Rechte wie die Beer Schewa Verlassenden?

David Teitler, Beer Schewa

BRIEFPARTNER GESUCHT

Arno Terkowsky, 8851 Kaisheim, Hofgasse 40, 6174, Germany, will einen Club deutsch-jüdischer Freundschaft gründen und sucht Briefpartner in Israel.

Neue Aera fuer den Staat Israel

Die Ablösung der Regierung von Golda Meir und die Bildung eines Kabinetts unter der Führung von Jizchak Rabin markieren den Beginn eines neuen Abschnittes in der Entwicklung Israels. Ein Prozess, der schon lange eingeleitet, aber immer wieder verzögert worden ist, gelangt nun endlich zum Durchbruch. Die Generation der zionistischen Pioniere aus Osteuropa, die einst die Voraussetzungen für den Staat und schliesslich den Staat selbst schufen, tritt in den Hintergrund. Die „Sabres", die im Lande selbst Geborenen, die ungefähr die Hälfte der gegenwärtigen jüdischen Bevölkerung ausmachen, rücken in die führende politische Position. Sie werden das Gesicht des neuen Israel prägen.

Eine Aera geht zu Ende. Die Leistung jener, die sie gestaltet haben, kann auch dadurch nicht geschmälert werden, dass der Abgang der letzten grossen Repräsentantin der Gründergeneration begleitet ist von kleinlichem Gestreite, gegenseitigen Vorwürfen, Anklagen und Verwünschungen. Selten zuvor haben sich Höhen und Tiefen jüdischen Schicksals, Hoffnungen und Enttäuschungen, Erfolge und Katastrophen innerhalb weniger Jahrzehnte so zusammengedrängt wie in der Lebenszeit dieser Vorkämpfer für einen Judenstaat. Sie waren einst der Vision Herzls gefolgt und nach Palästina ausgewandert, um der Fuchtel des Zarismus, den Diskriminierungen und der ständigen Angst vor Pogromen zu entrinnen. Die Balfour Declaration von 1917 brachte die scheinbare Erfüllung ihrer Wünsche. Doch dann kam die bittere Erkenntnis der Mandatszeit, dass nur im Kampf die neue Heimstätte auf dem Boden des Gelobten Landes erstritten werden könnte. Zu gleicher Zeit zerstörte Hitlers Judenmord die Substanz des europäischen Judentums, und die aggressive Dynamik des Nationalsozialismus bedrohte das ganze jüdische Volk in seiner physischen Existenz.

In dieser Atmosphäre von Furcht und Hass, erfüllt vom Willen zur Selbstbehauptung und Ueberleben, entstand 1948 der Staat Israel. Er sah sich sofort wieder mit der Notwendigkeit konfrontiert, um seine Existenz zu ringen, denn er war nicht gegründet worden in einem menschenleeren Raum, sondern auf historischem Boden, mitten in einer feindlichen Umwelt. Die friedlichen Ideale des frühen Zionismus von der verbindenden und völkerversöhnenden Mission des Judenstaates verblassten vor den harten Gegebenheiten der Wirklichkeit. Auch sie hiess zunächst wieder Kampf und Krieg, über Jahrzehnte hinweg bis heute.

In dieser schweren Epoche des staatlichen Aufbaues und der Konsolidierung hat sich das osteuropäische Judentum als der harte Kern erwiesen, der Israel die Form gab. Was jahrhundertealte Entrechtung und Verunglimpfung den Juden in Europa vorenthalten hatte, die Bearbeitung des Bodens und das Tragen von Waffen, hier wurde die Fähigkeit der Juden, auch als Bauer und Soldat ihren Mann zu stellen, in eindrucksvoller Weise erprobt. Das Wehrdorf wurde zur eigentlichen Verkörperung der Staatsidee.

Diese vom osteuropäischen Judentum ausgehenden und von ihm getragenen Impulse haben Israel in den *ersten zwei* Jahrzehnten seines Bestehens Aufbaumöglichkeiten und relative Sicherheit gegeben. Höhepunkt war der Sechstagekrieg von 1967, als Israel in triumphaler Weise seine Ueberlegenheit gegenüber den feindlichen arabischen Nachbarn demonstrierte. Die Tüchtigkeit seiner Bevölkerung und die Macht seiner Streitkräfte wurden legendär; es schien gesichert und unangreifbar hinter den nun erkämpften militärstrategisch überaus vorteilhaften neuen Waffenstillstandslinien.

Triumph und Tragödie stehen nah beisammen. Israel ist diese bittere Erkenntnis nicht erspart geblieben. Nach 1967 stellten sich ihm die Probleme anders. Aus dem bedrohten Kleinstaat war eine die nahöstliche Region dominierende Militärmacht geworden, aus dem Land der Wehrbauern eine moderne Industriegesellschaft. — Das wäre wohl, rückblickend gesehen, der Zeitpunkt gewesen, da die alte Generation ihre Aufgabe als erfüllt hätte ansehen und zurücktreten müssen, um neuen Kräften das Steuer zu übergeben. Aber der günstige Zeitpunkt wurde 1969 nach dem Tode Levi Eshkols verpasst. Persönliche *Rivalitäten verhinderten diesen* reibungslosen Uebergang. Man griff zurück auf die Kompromisskandidatin Golda Meir, die als einzige über die Integrationskraft zu verfügen schien, drohende Spaltungen und Zerfallserscheinungen zu überwinden.

Golda Meir hat die ihr übertragene Aufgabe in den fünf Jahren ihrer Ministerpräsidentschaft bei steigenden Schwierigkeiten der innen- wie aussenpolitischer Lage in einer Weise gemeistert, der niemand die Achtung versagen kann. Nur allzuoft standen die Zeichen gegen sie: im Innern hemmten sie die widerstrebenden Tendenzen in den eigenen Reihen, nach aussen stiess sie auf die konsequente Weigerung der Araber, ohne israelische Vorleistungen in direkte Verhandungen einzutreten. In diesem Teufelskreis gefangen, hat sie mit fast übermenschlicher Anstrengung das Mögliche zu verwirklichen gesucht, und niemand wird wohl ohne weiteres die Behauptung wagen, ein anderer hätte die schweren Probleme Israels in diesen Jahren besser bewältigt als sie. Sie war gross im Erhalten und Bewahren, in der zähen und unermüdlichen Selbstverteidigung. Zu neuen und kühnen Entscheiden, die vielleicht notwendig gewesen wären, reichte die Kraft der über 70jährigen nicht mehr aus. Die Bürde, die auf den Schultern der Ministerpräsidentin lastete, wurde stets schwerer; ihr Ausharren im Amt erschien immer mehr als reine Pflicht, erwachsen aus der Ueberzeugung, dass es zu ihr keine personelle Aternative gab.

Es bedurfte des Schockes vom 6. Oktober 1973, um die Stagnation in Israel zu überwinden. Die Welle des Unmutes, die seit damals durch das Land geht, ist zwar nicht frei von Widerspruch. Sie richtet sich gegen eine militärische Führung, die — von allem Anfang an in der Defensive — zunächst einige Rückschläge in Kauf nehmen musste, dann aber in einem schwereren und härteren Kampf, als es der Sechstagekrieg war, sich erneut bewährt und das Schlachtenglück wieder auf die eigene Seite gezwungen hat. Aber das Malaise in Israel wird weniger von solchen rationalistischen Ueberlegungen bestimmt als von dem Wunsch, aus einer politisch verfahrenen Situation herauszukommen. Vereinfacht gesagt, bedeutet das: Die alten Gesichter sollen endlich verschwinden; die Leute, deren historische Verdienste ihnen zum Ballast geworden sind, sollen ins hintere Glied zurücktreten, um neuen Politikern mit neuen Ideen eine Chance zu geben.

Vor diesem Sturm ist Golda Meir gewichen, weil sie ihn als gegen sich persönlich und gegen ihre politische Führerschaft gerichtet empfand. Sie tat das, obwohl sich das anhaltende Missvergnügen in Israel nicht ohne weiteres eindeutig interpretieren lässt. Die Wahlen vom 31. Dezember haben der von Golda Meir geleiteten politischen Gruppierung zwar erhebliche Einbussen gebracht, aber keineswegs einen unmissverständlichen Fingerzeig dafür gegeben, welche Richtung der Wähler einer neuen Entwicklung zu geben wünscht. Die traditionellen parteipolitischen Komplexe haben sich auch nach den Erschütterungen des Jom Kippur-Krieges als ungemein beharrlich erwiesen.

Beschwichtigung der Unruhe und der zahlreichen Protestbewegungen *im Innern, Fortsetzung* der Truppenentflechtung und damit Suche nach einer neuen Sicherheit in einer sich verändernden Umwelt — das sind die Hauptaufgaben, die auf die neue Regierung Israels zukommen. Sie werden erschwert durch den heute in besonders abstossender Form wieder aufflammenden verbrecherischen Terror der Palästinenser, der *sich nun vor allem* gegen Kinder richtet und damit die Ansätze zu einer Verständigung im israelisch-arabischen Konflikt bereits in ihren ersten, noch schwachen Anfängen wiederum bedroht. Die neue Aera in der Entwicklung Israels, deren erste Umrisse gegenwärtig zu erkennen sind, wird überschattet von den Schrecken der letzten Jahre, *deren Spuren nur schwer* zu tilgen sind. Noch erkennt man erst wenige Zeichen, die Anlass zur Hoffnung geben, diese neue Aera werde schon bald in friedlicheren Bahnen verlaufen als die vergangene.

A.C. (NZZ)

Todesreigen im Nahen Osten

PETER MEYER-RANKE in „Die Welt"

Das Massaker der arabischen Terroristen an den Schulkindern in Maalot hat Israelis und Araber *wieder in den Todesreigen* von Rache und Vergeltung getrieben. Die Israelis haben mit ihrer Luftwaffe im Libanon zugeschlagen, die in Damaskus versammelten Guerillaführer drohen „harte Schläge" gegen die israelische Zivilbevölkerung an. Auch der Sicherheitsrat wird wieder tagen und — wie gehabt — Israel wegen der Luftangriffe auf die Lager der Palästinenser verurteilen.

Gerade deshalb ist es wichtig, Ursache und Wirkung zu trennen: Ohne Maalot hätte kein arabisches Flüchtlingskind zu sterben brauchen. Bis zum Sechstage-Krieg von 1967, in den der Libanon nicht hineingezogen wurde, herrschte an der Grenze zu Israel fast friedliche Ruhe. Erst die Aktivität der palästinen*sischen „Befreiungsfronten"* in diesem kleinen Staat verwandelte auch diese Grenze in eine Front.

Und erst als sich arabische Terroristen — übrigens zum Aerger der Bauern — in den libanesischen Grenzdörfern festsetzten, und erst nachdem die grossen Flüchtlingslager der Palästinenser zu Stützpunkten der Guerilla-Organisationen ausgebaut worden waren, überschritt der offene Kleinkrieg die Grenze.

In diesem Krieg hat vor allem der Libanon gelitten. Seine Armee ist zu schwach und unwillig dazu, um die Grenze und die Stützpunkte der Palästinenser zu schützen. Als sich genau vor einem Jahr die Guerillaorganisation mit ihrer bewaffneten Macht staatiche Autorität und Kontrolle anmassten, griff die Armee gegen die Palästinenser ein, die Guerillas wurden auf die Lager zurückgeworfen.

Diese Flüchtlingslager mit Gräben und Unterständen, mit Waffendepots und eigener Polizei sind kleine „Staaten" der Palästinenser. Es gehört zur verwerflichen Haltung der Guerillas, dass sie nach einem Luftangriff auf diese Lager zwar Krokodilstränen über die zivilen Opfer vergiessen, während sie in Wirklichkeit aber alte Männer, Frauen und Kinder als Schutzschild benutzen.

„Die Stärke des Libanon ist seine Schwäche", hört man oft in Beirut. Tatsächlich muss der Libanon auf den mächtigen Nachbarn Syrien, der die Palästinenser unterstützt, und auf den brüchigen Frieden zwischen Christen und Moslems im eigenen Lande Rücksicht nehmen. Beachtet die Beiruter Regierung dieses Axiom des libanesischen „Friedens" nicht, dann drohen Bürgerkrieg und Blockade des libanesischen Handels durch Syrien. Beirut kann noch nicht einmal die Flüchtlingslager auflösen, weil der einflussreiche christliche Bevölkerungsteil dagegen opponiert.

Der Libanon, von zwei tödlich verfeindeten Nachbarn umgeben, möchte gern die Schweiz des Orients sein — aber es sind die Palästinenser, die auch das verhindern.



Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

62.

„Du sollst das Maul halten! Ich rede, verstanden? Deine Strafe erhältst du schon! Sie wird dir noch bekanntgegeben werden!" Biancas Vater war ausser Atem gekommen, rang nach Luft, hielt sich an einem Tisch fest, fing sich, brüllte weiter: „Als erstes wirst du uns jetzt, deiner Mutter und mir, dein heiliges Ehrenwort als Deutsche geben, dass du diesen Saujuden nie mehr wiedersehen wirst! Niemals mehr, verstanden?"

Bianca zitterte, die Arme schützend vor das Gesicht gehoben. So hatte sie sich das alles vorgestellt, nun war es so gekommen. Schlimmer, als sie es sich vorgestellt hatte, noch schlimmer!

„Verstanden?"

„Ja . . ."

„Dein Ehrenwort! Vorwärts! Ich warte!" schrie ihr Vater, heftig schwankend. „Na, wird's bald?"

10

„. . . nun ja, und so gab ich natürlich dieses Ehrenwort", berichtete Bianca Barry. Sie unterbrach sich, um einen Schluck Campari zu trinken. Ihr glattes, ungeschminktes Gesicht war während der Erzählung beherrscht und freundlich geblieben, die Stimme gleichmässig. „Ach", sagte sie nun, „wie lange ist das schon her, wie unendlich lange . . ."

Eine Pause entstand.

Manuel sah Bianca Barry an, die seinen Blick ruhig erwiderte.

„Und was war vorher noch gewesen? Ich meine, bevor Sie sich von Heinz verabschiedeten?"

„Nun ja, seine Mutter sagte, sie wolle meinen Vater anrufen und beruhigen. Sie bestand darauf, dass wir jeder allein nach Hause fuhren. Wir folgten aufs Wort. Ich war so erschöpft, dass ich in der Strassenbahn einschlief und fast zu weit gefahren wäre. Sentimentaler Abschied? Natürlich. Wir gaben uns lange die Hand und sagten Lebewohl. Wir waren fest davon überzeugt, dass Heinz' Mutter einen Ausweg finden würde. Kinder waren wir eben noch, Kinder . . ." Bianca unterbrach sich wieder und griff nach einer Zigarette. Manuel gab ihr Feuer. „Danke." Die Frau mit dem hochgeschlossenen Pullover und dem Sportrock war ernst geworden. „Wir klammerten uns an den Gedanken, Frau Steinfeld würde uns helfen, aber dann . . ."

„Ja?" fragte Manuel.

„Dann kam doch alles anders! Dank meinem Vater, diesem Fanatiker. Ich erzählte es Ihnen ja. Wochenlangen Hausarrest erhielt ich. Eine Ewigkeit wurde jeder meiner Schritte kontrolliert. Einmal gelang es mir, mit Heinz zu telefonieren. Er hatte seiner Mutter auch das Ehrenwort geben müssen, mich nicht zu treffen. *Wir hatten beide wahnsinnige Angst . . .* Mein Vater und dieser Friedjung setzten Himmel und Hölle in Bewegung. Ich bekam das zu spüren — mächtig. Schwerster Verweis in der Schule. Verlust des Dienstgrades im BDM. Ich war Mädelschaftsführerin gewesen."

„Im . . . wo?"

„Im „Bund deutscher Mädel", Herr Aranda. Dem weiblichen Pendant der Hitlerjugend für Buben. Da wurde ich beschimpft, und man sagte mir, welche *Strafen mich erwarteten,* wenn ich noch einmal, und so weiter."

„Was geschah mit Heinz?"

„Das wusste ich lange nicht. Niemand wusste es. Dann sagte ein Mädchen aus meiner Klasse, sie hätte ihn gesehen. Auf einem Fahrrad. Das Mädchen hatte ihn angesprochen. Er war sehr ängstlich gewesen. Arbeitete als Rollenpendler."

„Als was?"

„Zwischen Kinos. Ein Film besteht aus . . . aus acht oder zehn Rollen, glaube ich. Wenn mehrere Kinos denselben Film spielen, dann müssen diese Rollen, nachdem sie abgespult sind, ganz schnell von einem Kino zum andern gebracht werden. Damit eine Kopie in zwei Theatern laufen kann."

„Und er kam nicht mehr an das Institut zurück?"

„Nie mehr", sagte Bianca. „Dieser Friedjung verhinderte es, ermutigt und unterstützt von meinem feinen Vater."

„Und Sie? Sie sahen sich nie mehr?" fragte Manuel.

Irene fühlte, dass Frau Barry nervös wurde, mehr und mehr, und dass sie krampfhaft versuchte, diese Nervosität zu verbrengen.

„Doch . . . einmal . . . da hielt ich es einfach nicht mehr aus und wartete auf ihn in der Strasse, durch die er jeden Abend, viele Male, radeln musste." Bianca senkte den Kopf. „Es war schrecklich . . . Er sah blass und elend aus. Sein Äusseres vernachlässigt. Richtig abgerissen. Im Monteuranzug, eine alte Lederjacke darüber. Wir grüssten uns und sprachen ein paar Worte. Klägliche Worte, nichtssagende, eilige. Ich hatte viel zu grosse Angst, normal und länger mit ihm zu reden oder ihn gar zu treffen. Mein Vater bedrohte mich noch immer. Der BDM bedrohte mich. Meine Lehrer bedrohten mich. Dieser andere Junge, Peter Haber, beschattete mich ununterbrochen . . ."

Manuel hatte bemerkt, dass der bärtige Maler schon seit einiger Zeit mit ziemlich unglücklichem Gesicht an seiner Pfeife sog. Jetzt sagte er plötzlich laut: „Es tut mir leid . . . Es tut mir furchtbar leid, wirklich!"

„Was?" fragte Manuel verblüfft

„*Meine Frau will mich schonen. Damit bin ich* aber durchaus nicht einverstanden! Ich habe mich damals benommen wie ein Schwein. Einzige Entschuldigung, wenn das überhaupt eine ist: Ich war so sehr in Bianca verliebt, dass ich gar nicht wusste, was ich tat. Einen Peter Haber hat es nie gegeben, den Namen hat Bianca erfunden. Ich, ich war Peter Haber!"

II

In der Stille, die folgte, füllte Roman Barry, ohne zu fragen, alle Gläser nach, und alle tranken schweigend. Erst nach einer langen Weile sagte Bianca leise: „Sie verstehen nicht, dass ich Roman, ausgerechnet ihn, dann geheiratet habe, nicht wahr?"

„Sie hatten gewiss Ihre Gründe", meinte Manuel höflich.

„Viele Gründe, ja." Bianca nickte. „Die Eltern tot, bei einem Luftangriff umgekommen, unser Haus war zerstört. Heinz war tot."

„Was?" fragten Manuel und Irene gleichzeitig.

„Tot, ja. Auch bei einem Luftangriff umgekommen."

„Bei einem Luftangriff?"

„Hat mir seine Mutter selbst gesagt. Im Februar oder März 1945 ist das passiert, ich weiss es nicht genau. Er war dienstverpflichtet als Hilfsarbeiter in einem Werk, das an der Donau lag. Dort fielen sehr viele Bomben . . ."

Wieder sahen Manuel und Irene sich an. Was hatte Valerie Steinfeld alles über ihren Jungen erzählt? Arbeit in Amerika? Tod in Kanada? Tod bei einem Luftangriff? Was war Wahrheit, was Lüge? Warum hatte sie überhaupt gelogen?

„Wann hat sie Ihnen das gesagt?"

„Dezember 45. Da kam ich nach Wien zurück. Ich wurde gleich nach dem Abitur in einen Rüstungsbetrieb gesteckt, wie wir alle damals, und der Betrieb wurde Mitte 44 verlagert — nach Oberösterreich. Ich war über ein Jahr lang von Wien fort. Roman wieder . . ."

„Mich zogen sie sofort nach dem Examen ein", sagte der Maler und sah auf seine farbbeschmierten grossen Hände. „Ich war doch eineinhalb Jahre älter als Heinz — einmal durchgefallen. Also machte ich noch den ganzen Schlamassel im Osten mit, bis zum Kampf um Berlin. Da erwischten mich die Russen. Aus der Gefangenschaft kam ich 1949 heim. Auch meine Eltern waren tot. Ich suchte Bianca und fand sie endlich. Sie lebte damals in einem Weekendhäuschen in Salmannsdorf, das ihrem Vater gehört hatte. Sie gab Sprachunterricht. Davon *lebte sie. Ich hatte* in der Gefangenschaft angefangen zu malen. Die Chemie hatte ich vergessen. An der Uni wäre ich nie angenommen worden, und als gewöhnlicher Betriebschemiker anderswo auch nicht. Ich hatte keine blasse Ahnung mehr. Und keine Lust. Und da . . ."

Bianca warf den Kopf zurück. „Und da heirateten wir dann, 1950. Roman war ein anderer Mensch geworden, ein ganz anderer."

„Weiss Gott", sagte der. „Ich hatte meine Lektion gelernt. Dieses verfluchte Pack! Diese Nazipest! Wenn ich heute einen solchen Drecksack treffe, gibt es jedesmal einen Skandal."

Portugal: Nach dem Jubel-die ueblichen Probleme des Alltags

Von HORST BIEBER
(in „Die Zeit")

...ersonalpolitik ist in dem ...gen Gerüst militärischer ...archie und Beförderungsre... ohne Sinn für List und ...zpe kaum wirksam zu be...en. General Antonio de Spi..., der Mitte voriger Woche ... portugiesischer Staatspräsi... vereidigt worden ist, hat ...der Zusammenstellung seiner ...isorischen Zivilregierung ein ...inettstückchen sorgsamen ...balancierens geliefert. Wie... einmal bewies er, dass er ...ür für das Mögliche und ...icht in das Notwendige be... Was auf den ersten Blick ...in linkslastiges Kabinett er...nt, erweist sich bei genau... Hinsehen als eine Kom...ion sorgfältig ausgewoge... Kräfte.

...fen bleibt freilich, ob die ...Minister und 22 Staatssekre... unter Ministerpräsident Ade... da Palma Carlos genügend ...sgeist aufbringen werden, ... parteipolitischen Ambitio... der gemeinsamen Aufgabe ...zuordnen. Spinola hat das ...alb mahnend, halb warnend ...on ihnen verlangt, aber der ...k der Parteien ist stark. ...zur Verkündung einer neu... Verfassung wird zwar der ...srat (die sieben Junta-Offi..., sieben weitere Offiziere ... sieben von Spinola zu er...ende „verdiente Zivilisten") ...gieren. Aber die im Vol...noch immer ungebrochene ...isterung für das Militär ... rasch in Groll umschlagen, ... Staatsrat oder Regierung ...lle soziale Verbesserungen ...ndern. Rascher Besserung ... allerdings die katastropha... wirtschaftliche Lage Portu... entgegen. Kabinett und ...srat geraten dabei in die ...chung, vor dem Wähler ...ls dem anderen die Schuld ...zuzuschieben, dass es lang... vorangeht.

...nisterpräsident Palma Car... fast 70 Jahre alt, ist ein ...in unbekannter parteiloser ...t. ein korrektor Konservati...mit liberaler Schlagseite, kein ...rkopf, eher auf Integration ... Ausgleich bedacht — ein ...ol für die angestrebte ...ntinuität im Wandel".

...OLG DER LIBERALEN

...n zur Seite stehen drei Mi...r ohne Geschäftsbereich, ... stellvertretende Regierungs...: Pereira de Moura („Demokratische Bewegung" aus Linkssozialisten und Linkskatholiken), Alvaro Cunhal (Kommunistische Partei) und Sa Carneiro (Sozialdemokratisch-liberale Partei, ihrem Selbstverständnis etwa der SPD entsprechend). Den 39jährigen Sa Carneiro erhob der Ministerpräsident schon einen Tag nach der Vereidigung zu einer Art von Nachfolger. Dies geschah sicher nicht ohne Billigung Spinolas. Die Sozialisten veranlasste es zu der murrenden Klage, *alle wirklich wichtigen Aemter seien den Liberalen zugefallen.*

In der Tat haben die Sozialisten nur vordergründig gut abgeschnitten. Mit Mario Soares (Aussen), Salgado Zenba (Justiz) und dem Ex-Chefredakteur Raul Rego (Information) besetzten sie drei grosse, aber im Augenblick nicht lebenswichtige Ressorts. Das (Super-)Wirtschaftsministerium übernahm der liberale Technokrat Vieira de Almeida, der sich intern mit dem kommunistischen Arbeitsminister Pacheco Goncalves herumschlagen muss; Sozialminister ist der parteilose liberale Professor Silva Murteira. In das frühere Ueberseeministerium (jetzt: Ministerium für internationale Koordinierung) zog Antonio de Almeida Santos ein, ein parteiloser Rechtsanwalt mit sozialistischen Tendenzen aus Mozambique. der zwar schon gegen Salazar und Caetano opponierte, aber keineswegs für eine bedingungslose Aufgabe der Kolonien eintritt. Auch das wichtige Innenministerium ging an einen Mann der Mitte, das Verteidigungsressort an einen Vertrauensmann der putschenden Offiziere; die publizitätsträchtigen Aemter für Erziehung und öffentliche Arbeiten wurden mit parteilosen Fachleuten besetzt.

Neun Ministern der Mitte stehen vier Sozialisten unterschiedlicher Couleur und zwei Kommunisten gegenüber — die befürchtete linke Machtübernahme hat nicht stattgefunden. Dem Anspruch der Linken wurde äusserlich, aber nicht substantiell stattgegeben.

Spinola hat ein Uebriges getan und das Kabinett in einen Terminplan eingebunden. der keine Zeit für langwierige Auseinandersetzungen lässt. Bis zum 30. Mai: Bildung einer Kommission, die ein Wahlgesetz für die Nationalversammlung earbeitet; bis zum 15. November: Uebermittlung des Gesetzes an den Staatsrat; bis zum 31. März 1975; Wahl einer verfassungsgebenden Versammlung; bis Ende Juni 1975: Verabschiedung einer Verfassung, sonst Neuwahl einer Versammlung binnen 30 Tagen.

WIRTSCHAFT UND KRIEG

Zwei grosse Unbekannte stekken freilich in dieser Rechnung. Wird die Bevölkerung ihre berechtigten sozialen Forderungen so lange zurückstellen. bis das *reformerisch - technokratische* Wirtschaftsprogramm erste Früchte trägt? Vor allem aber: Wird das Afrika-Problem in einer Form gelöst, die Portugal, den weissen Siedlern und den Freiheitsbewegungen allen soviel Erfolg bringt, dass sie Kompromissformeln akzeptieren können, ohne das Gesicht zu verlieren? Ein Misserfolg an beiden Fronten könnte einen Rechtsputsch provozieren. Darüber schiessen in Lissabon immer neue und zunehmend hektische Gerüchte ins Kraut. Viele Portugiesen glauben, dass Spanien einen solchen Putsch liebend gern unterstützen würde.

Die Regierung hat Miet- und Preiskontrollen angekündigt, ferner gesetzliche Massnahmen gegen Spekulanten. Gleichwohl überrollt eine Streikwelle das Land. Mittlerweile geht es nicht mehr um die Entfernung von Faschisten aus den Betriebsführungen. *Vielmehr geht es jetzt* um Mindestlöhne. So berechtigt die Forderung nach Mindestlöhnen ist — noch übersteigen sie *die Leistungsfähigkeit der portugiesischen Wirtschaft.* Aber die Ungeduld ist grösser als die Einsicht. Ungeduld zeigen auch die weissen Siedler in Mozambique und Angola. Die Seelenmassage hoher Junta-Offiziere verliert dort zusehends an Wirkung.

Die provisorische Zivilregierung ist nicht so stabil konstruiert, dass sie jetzt schon grössere Stösse überstehen könnte. Eine reine Militärregierung aber — die zwangsläufige Alternative, scheiterte das Kabinett Palma — könnte schwerlich auf den Beifall der Linken zählen.

PATRICIA HEARST STEHT JETZT UNTER ANKLAGE

Die amerikanische Bundeskriminalpolizei FBI hat gegen die von der „Partnerschaftlichen Befreiungsarmee" (SLA) entführte Verlegertochter Patricia Hearst Anklage wegen verbotenen Waffenbesitzes und Widerstand gegen die Staatsgewalt erhoben. Die Anklagen basieren auf der Untersuchung eines Zwischenfalls bei dem Patricia Hearst nach Angaben eines Tatzeugen auf Polizisten geschossen haben soll, die einen Entführungsfall in *Los Angeles untersuchten.*

Auf einer Pressekonferenz teilte der stellvertretende FBI-Direktor William Sullivan mit, auf die Verlegerstochter werde jetzt geschossen, falls sie mit Waffengewalt Widerstand leiste. Patricia Hearst wird bereits wegen ihrer Teilnahme an einem Bankraub in San Francisco am 15. April als Zeugin zur Sache gesucht.

Sullivan teilte mit, die Information, dass Patricia Hearst aktiv an der Schiesserei am Donnerstag beteiligt gewesen sei, sei von einem 18jährigen Jugendlichen gekommen, dessen Lieferwagen nach der Schiesserei in dem Sportartikelgeschäft gestohlen wurde. Der Jugendliche war dabei als Geisel genommen worden.

Sullivan teilte weiter mit, der 18jährige Tom Dean Matthews habe ausgesagt, Patricia Hearst habe ihm gegenüber erklärt, sie habe an dem Bankraub in San Francisco am 15. April teilgenommen. *Sie sei diejenige gewesen, die in dem Sportartikelgeschäft rund 30 Gewehrschüsse* abgefeuert habe. „Offensichtlich hat sie sich wirklich der SLA angeschlossen", erklärte Sullivan.

Kurz nach ihrer Entführung am 4. Februar hatte Patricia Hearst auf Tonbändern mitgeteilt, sie habe sich ihren Entführern angeschlossen und wolle „für die Revolution" kämpfen. Am Samstag hatte ein Grossaufgebot von Polizei und FBI nach einem mehrstündigen Feuergefecht einen Unterschlupf der Hearst-Entführer in Los Angeles gestürmt. Dabei waren sechs Personen ums Leben gekommen.

Patricia Hearst soll sich nach Angaben eines Zeugen noch 24 Stunden vor dem Sturm der Polizei auf das Quartier der SLA in dem Haus in Los Angeles aufgehalten haben. Das Gebäude war im Laufe des heftigen Gefechts bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der 18jährige Farbige James Johnson berichtete in der Los Angeles Times. Pat Hearst habe das Haus einen Tag zuvor in Begleitung zweier SLA-Mitglieder verlassen. In der Nacht zum Montag besetzte die Polizei ein zweites Haus, ohne jedoch jemanden anzutreffen.

Bei dem 18jährigen handelt es sich um den Sohn einer Frau, die sich während der Gefechte verletzt aus dem Haus hatte retten können, ehe es niederbrannte. Der junge Mann erklärte, die *entführte Verlegerstochter* habe nicht mehr ihr altes Leben aufnehmen wollen. „Sie müssen mich töten, bevor ich zurückgehe", soll sie dem Bericht Johnsons zufolge gesagt haben.

MILLIONAERSTOCHTER WILL FUER DIE IRA IN DEN HUNGERSTREIK TRETEN

Dublin (ddp)

Ein Gerichtshof in der irischen Hauptstadt Dublin hat die Untersuchungshaft der Londoner Millionärstochter und Kunstprofessorin Bridget Rose Dugdale verlängert. Die der Zusammenarbeit mit der Untergrundorganisation Irisch-Republikanische Armee (IRA) verdächtigte junge Frau wird beschuldigt, aus dem Haus eines Industriellen in der südirischen Grafschaft Wicklow Bilder im Wert von acht Millionen Pfund Sterling gestohlen zu haben. Ausserdem werden ihr illegaler Waffenbesitz und eine *Reihe weiterer Straftaten zur* Last gelegt. Die Angeklagte kündigte in der Gerichtsverhandlung an, sie werde in einen Hungerstreik treten, um ihre Solidarität mit in britischen Gefängnissen inhaftierten IRA-Angehörigen zu bekunden. „Es lebe die IRA", rief sie, als sie aus dem Saal geführt wurde.

Aufhebung des Oelembargos

Die arabischen Erdölstaaten sollten nach Ansicht des algerischen Aussenministers Bouteflika nun auch das noch bestehende Oellieferembargo gegen die Niederlande und Dänemark aufheben.

Bouteflika erklärte in Algier, nach Ansicht seiner Regierung bestünden in der arabischen Haltung „fundamentale Widersprüche". Wenn man ernsthaft zu einem Dialog mit Europa kommen wolle, müssten diese Widersprüche ausgeräumt werden. Es müssten Formeln für eine gerechte Zusammenarbeit zwischen den europäischen Industriestaaten und den Araberländern gefunden werden. **Angesichts der arabischen Brückenfunktion zu Afrika könnten Europa, die Arabische Welt und Afrika zu einem bedeutenden Kern einer friedlichen Welt werden.**

Dann würde. wie Bouteflika meint. auch der Kampf gegen Israel weit effektiver geführt werden können da die Europäer aufhören würden, Israel zu unterstützen. Sie könnten dann sehr einfach darauf hinweisen, dass schliesslich Europa die Absicht hat, neutral zu bleiben. so wie die Araber das schon lange verlangen.

Spiegel der Weltpresse

Hannoversche Allgemeine
Der fünfte Kanzler

(Hannover) Die deutliche Tendenz bei der Bildung seines Kabinetts ist die Vermehrung der Gewerkschaftler... Es wäre nicht verwunderlich, wenn er in das politische Zweckbündnis von Gewerkschaften und Jungsozialisten, das immer etwas Künstliches hatte, hineinstiesse und die Gewerkschaftler gegen die Jungsozialisten ausspielte. Denn im Blick auf die Wähler ist klar, dass Helmut Schmidts Aufgabe als SPD-Politiker in den nächsten beiden Jahren darin bestehen muss, der Oeffentlichkeit klarzumachen, dass die SPD keine Juso-Partei ist, sondern die radikalen Jusos nur am Rande der Partei eine Rolle spielen. Nur so kann er das Vertrauen von Wählern in der Mitte wiedergewinnen, das Brandt in der letzten Zeit mit seiner Nachgiebigkeit und seinem Lavieren verspielt hatte.

COMBAT
Wie ein Generaldirektor

(Paris) — Er übernahm die Zügel wie ein neuer Generaldirektor, der eine vom Konkurs bedrohte Firma übernimmt. Helmut Schmidt wird sich bemühen, die Wirtschaft zu belegen und sich um alle Staatsgeschäfte zu kümmern. In der Periode der wirtschaftlichen Depression, die augenblicklich die meisten europäischen Länder mitmachen, kommt Helmut Schmidt gerade gelegen. Der Nachfolger von Willy Brandt macht sich keine Illusionen: Sein Erfolg wird allein von der Innenpolitik abhängen. Er wird daher nicht zögern notfalls einige grosse Ziele Brandts der alten Notwendigkeit zu opfern...

Münchner Merkur
Jeder Bürger ein Frontsoldat

(München) — Israel befand sich, wie schon so oft in derartigen Situationen, zum Reagieren verurteilt. Jerusalem hatte die Wahl, Kinder zu opfern oder den Palästinensern einen Erfolg zukommen zu lassen, der ihnen Auftrieb für neue Greueltaten gegeben hätte. Der arabische Terror zwingt Israel, wenn es überleben will, im Krisenfall dazu, jeden Bürger wie einen Frontsoldaten zu behandeln. Schwäche kann sich nur der Aggressor erlauben, aber nicht der Bedrohte. Das Unabwägbare aber, das bei Geiselbefreiung immer eine entscheidende Rolle spielt, hat in Maalot zum Desaster beigetragen. Die Entscheidung am Mittwochabend lag nicht mehr bei den Israelis. Es galt nur noch zu retten, was zu retten war.

Kurier
Der Teufelskreis

(Wien) — Die Welt müsste nicht nur die Mörder von Maalot. sondern auch ihre Hintermänner verurteilen... nicht zuletzt, weil die Welt und in ihrem Namen der Sicherheitsrat der UNO eine so *eindeutige* Verurteilung des Terrors. seiner Drahtzieher und deren Beschützer stets unterlassen hat, war es bisher so schwer, den Teufelskreis im Nahen Osten zu sprengen. Es ist aber dieser Teufelskreis. der durchbrochen werden muss, soll es zum Frieden kommen. Die Verantwortung dafür tragen nicht nur die Beteiligten an Ort und Stelle, die trägt die ganze Welt.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: Crazy Joe
CINERAMA: Sex in the Classroom
CHEN: Billy Two Hats
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN The Howl of the Black Wolves
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Black Belt Jones
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Long Good by
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Dillinger
ORLY: Les Galets D'Etretat
PARIS: Dr. Phibes
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fume sans Feu.

RAMAT GAN

KINO LILLY: 4.00 — Brave Detective Schwarz; — 7.15 9.30 Gumshoe mit Albert Finni.

JERUSALEM

ARNON: The Ernie Game
CHEN: Papillon
EDEN: Midnight Man
EDISON: Bloody Friday
SEMADAR: Lady Sings the Blues
RON: Pete 'n' Tillie
HABIRAH: Alfredo Alfredo Till Divorce do Us Part
JERUSALEM: Deliverance
ORGIL: Cries & Whispers
ORION: A Touch of Class
ORNA: Black Belt Jones

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Bridge On The River Kwai
ARMON: The Don Is Dead
ATZMON: Papillon
CHEN: Live and Let Die
MIRON: None But The Brave
MORIAH: The Way we Were
ORAH: Alfredo Alfredo Till Divorce do Us Part
ORDAN: Splendour In The Grass
ORION: The Erotic Daughter
ORLY: Scorpio
RON: Il N'y a Pas de Fumme
RON: Il n'y a Pas de Fumme Sans Feu
PEER: Charley Varrick
SHAVIT: A Touch of Class

...POTHEKEN- UND AERZTEDIENST

...ntag nachts bis 23 Uhr, ...viv: Dizengoff 174, Tel. ...81., Achad Haam 91, Tel. ...01.

...mat Aviv: Tel. 413353.

...mat Gan und Umgebung: ...tajim, Weizmann 17, Tel. ...58.

...ei Brak: Nechemia 2.

...tach Tikwa: Pinsker 2.

...rzlia u. Umgebung: Herzlia, ...low 28.

...t Jam: Atzmaut, Ecke ...schild.

...olon: Ejlat 36/II.

...tania: Weizmann 13, Tel. ...6.

...er Schewa: „Rambam".

...rusalem: 19.00—22.00 Uhr: ...: George 21, Tel. 224972. ...ahara, Tel. 282040.

★

...l-Aviv. Dr. Ha Ewen...teinstr. 6, Tel. 4432?1.

...agen David Adom: Aerzte...ndienst T.-A., Tel. 614333 ... 101 von 8 Uhr abends bis ...hr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr 42. Tel. 781111. Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA, Telefon 863333: Cholon: MDA, Tel. 843132: Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333: Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101. Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Doua, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333: Cholon: Tel. 843133 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 2.6.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.06 Morgenkonzert — Händel, Johann Schubert. Beethoven: 9.05 Werke von Mendelssohn — Variationen, Lieder. Kammermusik; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache: 10.05 Debussy: Scherzo; Schostakowitz: Violinkonzert Nr. 1; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; — 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.45 und 12.05 Lied und Chanson: 12.35 Rezital — Ron Porat (Violine) und Sara Fuxon Heimann (Klavier) spielen Sonaten von Josef Tal und Sibelius (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert — Skriabin: Symphonie Nr. 2; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — mit Hochschulen; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 „Musica Viva", „Chronochromie" — das Philharmonische Orchester von Radio Holland; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache: 17.05 Musik für Sonntag — William Byrd: Messe; Robert Kaamano: Magnificat; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 „Am Jisrael chaj" (Das Volk Israel lebt); Programm über jüdische Gemeinden im Auslande; 18.50 Die Landschaft unseres Landes; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 Aus unseren Konzertsälen — das israel. Kammer-Ensemble spielt Werke von Milhaud und Mozart: 21.25 Das Leben von Claude Debussy — seine Kindheit (Wiederholung); 22.05 Der Vorhang geht auf — „Die Musik" von Marguerite Duras: — 23.05 Kammermusik — Brahms: Klavierquartett; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 u. 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht: — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Bräuche und Begriffe im Judentum; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Zeitungsausschnitte im Verlaufe der Jahre; 21.50 Leichte Weisen; 22.05 Potpourri; 23.05 „Diese Nacht": 23.20 Alter Wein.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse: 8.05, 12.05. 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.55 „Star and Stripes": 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied: 9.55 „Jerusalem Gespräch" (Chagi Ascher); — 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft": 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 13.30 Das werde ich nie vergessen; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Iris Lawi); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 Dubi Lenz bringt neue Schallplatten: 21.05 Radioauswahl; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 23 59 Mitternachtsgespräch — Dan Zelka: „Die Menschen, an die ich denke".

Schulfernsehprogramm:

7.50 Technologie; 8.15 Geometrie; 8.40 Literatur u. Sprachunterricht; 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 10.20 Naturkunde: — 10.45 Französisch; 11.05 Algebra; 11.25 Rechnen; 13.00 Zeichnen; 13.20 Literatur; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.10 Landeskunde; 16.40 Religion und Staat.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Hüter meines Bruders"; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „So ein Dieb wie Du": „Bombe während der Feier". Film mit Robert Wagner; 21.50 Ballett — „Schwanensee" v. Tchaikowsky mit Rudolf Nureyev und Margot Fonteyn; sowie dem königlichen englischen Ballett; 23.30 Tagesabschnitt — Nachrichten.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

יחסינו עם ארצות הברית

במהלך הויכוח בכנסת הגדיש מר יצחק נבון בצורה הבולטת ביותר את העובדה, שישראל נתנה את ידה להסכם ההפרדה עם סוריה מתוך התחשבות מירבית לעתיד האינטרסים שלנו עם ארצות הברית.

כל המשתתפים בישיבות עם ד״ר קיסינג׳ר הכחישו שהשתמש באיזו צורה שהיא בלחצים גלויים, אבל כולם הבינו שהאמריקאים יגידו לנו אולי: „הנה, אתם חפשיים בדרככם, אבל אל תסמכו עוד על עזרה אמריקאית נוספת״.

בלי ספק ישנם מדינאים אמריקאיים, אשר מוכנים לוותר על ה„ידידות״ עם ישראל והיו מעדיפים פניה לצד הערבי, אך על ישראל לפעול נגד נטיות כאלה. יחד עם זאת יש לעשות למען מניעת תלות מוחלטת מדרישות האדמיניסטרציה האמריקאית. יש לנו בארצות הברית ידידים רבים וחשובים, אשר בעבר לא פעם סיכלו תכניות של ממשלתם. עלינו לגייס כעת את ידידינו בקונגרס וגם את יהודי ארצות הברית כדי להבטיח לישראל עזרה נוספת מהממשל האמריקאי. עם זאת על ישראל לחזק את כושרה הצבאי בכדי למנוע מצב, בו ייאמר שבין כה ובין כה אין לנו ברירה אחרת.

י. א. ד.

UNSER WICHTIGSTER PARTNER — DIE USA

Deutlicher als alle anderen Redner in der Knessetdebatte hatte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Jizchak Navon (Maarach), betont, Israel habe sich mit Rücksicht auf die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zur Zustimmung zum Entflechtungsvertrag veranlasst gesehen. Dr. Kissinger hatte bei seinem ersten Eintreffen in Israel versichert, es gehe ihm nicht um Druck, sondern um Sicherheit. Wenn jedoch ein Politiker vom Range Dr. Kissingers zuerst beiden Seiten „sanft" Lösungsvorschläge nahelegt und dann seine eigenen Pläne mit Eifer in stundenlangen, nächtlichen Debatten zur Erörterung stellt, dann ist dieses Verhalten von Druck nicht mehr sehr weit entfernt.

Alle Teilnehmer an den Sitzungen mit Dr. Kissinger haben abgestritten, dass er irgendwelche Drohungen offen lautwerden liess, aber indirekt gewannen sie aus seinen Worten den Eindruck, es könne zu einer Situation kommen, in der die Amerikaner sagen „Ihr habt völlige Freiheit, aber die Geschichte wiederholt sich nicht, und Ihr könnt auf uns nicht rechnen." In ähnlicher Situation hatte sich Mosche Scharett s.A. in seiner berühmten Unterredung mit dem damaligen amerikanischen Aussenminister Marshall am 8. Mai 1948 befunden, aber Ben Gurion hatte alle von Marshall geäusserten Bedenken gegen eine sofortige Staatsgründung zur Seite geschoben.

Die Geschichte wiederholt sich nicht! Der Unterschied gegenüber 1948 besteht darin, dass die Araber heute auf die Russen zählen können und von ihnen bis an die Zähne bewaffnet werden. Die Amerikaner wiederum haben grosse Interessen im ganzen Nahen Osten, und sie sind seit der Erdölkrise des letzten Winters sehr vorsichtig und bedenklich geworden. Sicher gibt es amerikanische Poitiker, die auf die „Freundschaft" mit Israel und auf die besonderen Beziehungen zu uns gern verzichten und sich lieber auf die reichere und wirtschaftlich mehr leistungsfähige arabische Seite schlagen würden.

Diesen Tendenzen muss Israels Aussenpolitik entgegenwirken, aber sie darf sich nicht in eine Position begeben, in der sie um amerikanischer Freundschaft, um amerikanischer Waffen und amerikanischen Geldes willen nur nach der Pfeife von Washington tanzen muss. In diesem Zusammenhange sei daran erinnert, dass Pinchas Sapir, der allgemein als „Taube" gilt, vor zu grosser Unabhängigkeit von ausländischen Regierungen gewarnt hatte, womit eindeutig Washington gemeint war.

Aber beim Rüstungswettlauf im Orient und bei einem Materialbedarf von 2,5 Milliarden Dollar pro Jahr wird uns nichts anderes übrigbleiben, als an die Tore der USA zu pochen und dort um Hilfe zu bitten. Aber diese Aktion muss nicht in völliger Abhängigkeit von der Administration vor sich gehen. Wir wissen, dass wir in den Vereinigten Staaten auf grosse Sympathie in der Oeffentlichkeit rechnen können. Der Kongress setzt oft Gelder wieder ein, die die Regierung gestrichen hatte, und ein Gegner wie der Senator Fulbright ist bei den Wahlen durchgefallen, womit eine wichtige Stimme gegen uns ausgeschaltet ist.

Die nächste Aufgabe Israels muss es sein, die Freunde Israels und die Juden der USA zu einer grossen Aktion aufzurufen und sie um politische Hilfe zu bitten. Noch zählen Begriffe wie Demokratie, Aufbau des Nationalheims und Aufnahme der Juden der Sowjetunion etwas in den Vereinigten Staaten, und die vorhandenen Sympathien müssen ausgenützt werden. Mit Hilfe unserer „Lobby" konnten wir auch in der Zeit früherer Aussenminister antiisraelischen Tendenzen begegnen und Fortdauer der tätigen Hilfe für Israel sichern. Diese Politik muss erneut mit Eifer betrieben werden, zugleich muss an maximale militärische Stärkung gedacht werden, damit der „Eigenwert" Israels erhöht wird und wir uns bei Verzichten in der ausländischen Presse nicht sagen lassen müssen, dass „wir ohnehin keinen anderen Ausweg" haben. J.E.P.

9300 Subaru-Autos fahren auf Israels Strassen

Tel Aviv (JEP) — „Im Jahre 1972 wurden 2500 Subaru Autos nach Israel importiert, im letzten Jahre waren es 6800. In diesem Jahre wird die Einfuhr wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten leider geringer sein" — berichtete der japanische Botschafter Komuro, der an diesem Wochenende der Redner im Rahmen des Tel Aviver Handels- und Industrieklubs war.

Der Botschafter gab einen ungeschminkten Bericht über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten seines Landes, die sich in Produktionsdrosselung und galoppierender Inflation äussern. Im vorigen Jahre haben sich die Grosshandelspreise um 29,7 und die Konsumentenpreise um 20% erhöht. Die Regierung Japans sieht sich daher genötigt, scharfe antiinflationistische Mittel zu ergreifen.

Der Aussenhandel zwischen beiden Ländern steht im Zeichen ständigen Aufschwunges. 1971 hatte Israel für rund 71 Millionen Dollar Waren nach Japan exportiert, im letzten Jahre war die Ausfuhr auf 87,7 Mio Dollar gestiegen. Aus Japan hatte Israel 1972 für 28 Mio Dollar importiert, 1973 für fast 60 Mio Dollar. Israel liefert 31% seiner Exporte für Asien nach Japan und bezieht 62% seiner asiatischen Importe aus Japan. Tokio ist einer der wichtigsten Diamanten-Abnehmer Israels geworden. Ferner kauft Japan künstlichen Dünger in Israel, und seit 1972 kann Israel auch Zitrusfrüchte (Grapefruits) nach Japan ausführen. 90% der japanischen Zitruseinfuhr kommen aus Florida u. Californien. Hier hat Israel noch ein grosses Feld vor sich. Mit der Lieferung von 400 000 Kisten Grapefruits hatte Israel begonnen, dann stieg die Lieferung auf 800 000 Kisten, und später wird sie wahrscheinlich bis auf 1,5 Millionen Kisten im Jahre erhöht werden.

Japan liefert an Israel Stahl, Maschinen, die eingangs erwähnten Subaru-Autos (die in Israel grossen Anklang fanden) und die vielen Radio- und Tonbandapparate.

Der Botschafter sprach seine Hoffnung auf weitere Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen aus. Er deutete an, dass das Problem des Nahen Ostens politischer Natur sei und begrüsste den Entflechtungsvertrag mit Syrien.

An der Veranstaltung des Handels- und Industrieklubs war dieses Mal auch die Israel-Japan-Freundschaftsliga beteiligt. Diese hatte Anfang Dezember dem Botschafter — zur Weitergabe an seine Regierung — eine Denkschrift überreicht, in der sie ihre Enttäuschung über die Haltung der japanischen Regierung aussprach und besonders die Tatsache kritisierte, dass Japan unter dem Druck der Araber Räumung aller besetzten Gebiete verlange. Damals hatte sich der Botschafter damit herausgeredet „es gehe bei allem um eine verschiedenartige Interpretation" der Resolution 242 des Sicherheitsrates, die auch von Israel akzeptiert worden war.

GOLDA MEIR WÜRDIGT DEN ENTFLECHTUNGS-VERTRAG

In einem „Abschiedsinterview" im Fernsehen würdigte Golda Meir den Entflechtungsvertrag. Sie erklärte, es sei ihr leider nicht vergönnt gewesen, am Ende ihrer Regierungstätigkeit völlig Frieden im Nahen Osten zu erreichen, aber wenigstens sei Ruhe an den Grenzen hergestellt, die die Chance für weitere Entwicklungen bietet. Golda Meir ging in warmen Worten auf das Schicksal der Familien der Gefangenen ein, die ihre Familienväter und Söhne jetzt wieder sehen können.

FÜNF TOTE BEI VERKEHRSUNFALL

Ein folgenschwerer tragischer Verkehrsunfall ereignete sich am Wochenende auf der Strasse Ramle—Nachschon. Ein Privatauto wollte ein Lastauto überholen, und der Lenker hatte anscheinend nicht gesehen, dass auf der anderen Fahrbahn ein drittes Auto in schneller Fahrt aus der Gegenrichtung kam. Beide Autos prallten zusammen. Das Privatauto wurde bei dem Zusammenstoss zertrümmert, und fünf Personen wurden getötet.

Die Sportereignisse

HAKOAH RAMAT GAN IN AKTUELLER ABSTIEGSGEFAHR

Vom unserem A. Y. Sportkorrespondenten

Hakoah verlor gestern das Spiel gegen den Hapoel Tel Aviv und musste fünf Tore einstecken. Das Ehrentor für Hakoah schoss Farkasz und stellte das Endergebnis von 5:1 her. Die Tore für den Hapoel Tel Aviv, der sich durch diesen Sieg auf den 12. Tabellenplatz rettete, schoss Jecheskiel Chasum in der 17., 47., 55., und 59. Minute. Das fünfte Tor für den Tel Aviver Hapoel schoss Jehoschua Feigenbaum.

DIE ERGEBNISSE

Makkabi Jaffa — Hapoel Jerusalem 0:0; Hapoel Haifa — Makkabi Tel Aviv 1:0; Makkabi Petach Tikwa — Kfar Saba 1:0; Hapoel Chedera — Betar Tel Aviv 2:1; Betar Jerusalem — Beer Schewa 1:0; Makkabi Haifa — Bnei Jehuda 2:1; Hapoel Petach Tikwa — Makkabi Netania 1:0.

TOTO:

2 — 1 — 1 — 1 — 1 — 2 — 1 — X — X — X — X — 1 — 1

DIE TABELLE

Verein	Punkte
1. Makkabi Netania	37
2. Betar Jerusalem	34
3. Makkabi Tel Aviv	33
4. Hapoel Petach Tikwa	32
5. Hapoel Kfar Saba	31
6. Hapoel Haifa	30
7. Betar Tel Aviv	29
8. Makkabi Jaffa	28
9. Hapoel Beer Schewa	27
10. Bnei Jehuda	26
11. Makkabi Petach Tikwa	26
12. Hapoel Tel Aviv	24
13. Hapoel Jerusalem	24
14. Hapoel Chedera	24
15. Hakoah Ramat Gan	22
16. Makkabi Haifa	21

A-LIGA

In der Südgruppe führt Makkabi Shaaraim mit 41 Punkten, gefolgt von Marmorek (37) und Jahud mit 34 Punkten. In der Nordgruppe liegt Hapoel Akko mit 41 Punkten an der Spitze. Hapoel Ramat Gan (38) und Schimschon (37) stehen an zweiter und dritter Stelle.

DIE ERGEBNISSE DER A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi Herzlia — Hapoel Akko 0:0; Naharia — Schimschon 1:1; Bnei Nazaret — Ramat Gan 2:1; Kirjat Ata — Tirat Hacarmel 1:0; Tiberias — Hapoel Netania 2:2; Hapoel Zfat — Betar Netania 0:0; Migdal Haemek — Hapoel Herzlia 2:0; Kirjat Schmona — Nachliel 2:1.

Südgruppe: Rischon Lezion — Schaaraim 2:0; Marmorek — Betar Lod 4:1; Dimona — Hapoel Lod 0:0; Betar Ramle — Hapoel Ramle 2:0; Aschdod — Nes Ziona 1:1; Bet Schemesch — Makkabi Cholon 2:1; Makkabi Ramat Amidar — Beer Jaakov 5:0; Hapoel Cholon — Bat Jam 0:0.

Die Jugendmannschaft des Betar Tel-Aviv gewann mit einem 3:1 Sieg über Hapoel Haschlocha. Beer Schewa den Landespokal.

Auslandssport: Bei den Freundschaftsspielen vor Beginn der Weltpokalmeisterschaften in der BRD besiegte Bulgarien Jugoslawien 1:0. Brasilien spielte gegen Strassburg 1:1 und Jugoslawien und Bulgarien gewannen Freundschaftsspiele gegen Nordkorea und Bulgarien.

● Die Isvestia erklärte in einem Leitartikel, dass der bevorstehende Besuch des Präsidenten Nixon in Moskau für die gesamte Menschheit von Nutzen sein werde.

Soldaten als Gaeste des „Sinai"-Hotels

Von unseren Touristik-Korrespondenten

Das Tel-Aviver Sinai-Hotel, das für eine „Anlaufszeit" jetzt eröffnet wurde und das ab 1. August offiziell allen Gästen zur Verfügung stehen soll, stellte sich mit einem Empfang vor, zu dem Soldaten mit ihren Frauen sowie Vertreter der Presse geladen waren.

Nachdem der Direktor des Hotels, Amos Dagani, die Anwesenden begrüsst hatte, verlas der Sprecher der Tel-Aviver Stadtverwaltung einen Brief des Bürgermeisters Lahat, in dem er es würdigte, dass das Hotel am Anfang seiner Arbeit Wochenendaufenthalte für auf Urlaub befindliche Soldaten stiftet und sprach die Hoffnung aus, dass andere Hotels diesem Beispiele folgen werden. Mit grossem Beifall wurde auch der „Vater der Soldaten" Simcha Holzberg begrüsst, der bei der Veranstaltung anwesend war und bei der an Ort und Stelle Vorgenommenen Verlobung eines jungen Paares mitwirkte.

Das Sinai-Hotel ist 17 Stock hoch, von denen 13 Stock für die Zimmer zur Verfügung stehen. Die Gesamtinvestition beläuft sich auf 21 Millionen IL, von denen 50% Regierungskredit sind. Zu den Investoren gehören mehrere israelische Bauunternehmer und Finanziers, die 50% der Aktien besitzen, die anderen 50% verteilen sich auf einige deutsche Investoren (meist aus der Textilbranche aus Bayern).

Die Sinai Hotel GmbH hatte die Einrichtung der bekannten deutschen Firma Steigenberger Consulting GmbH in Frankfurt a.M. übertragen, deren Vertreter Herbert Murschenhofer sich im vorigen Jahre über ein halbes Jahr im Lande aufgehalten hatte. Wie Herr Murschenhofer unserem Korrespondenten erklärte, störte der Oktober-Krieg die Fortsetzung der Arbeiten. Jetzt befindet er sich wieder für einige Monate im Lande, um bei den letzten Vorbereitungen beratend und helfend einzugreifen. Die Erfahrungen am Empfangsabend zeigten, dass eine solche Anlaufszeit für ein solches Hotel auch notwendig ist, und die Frist bis zum 1. August wird hoffentlich positiv von der Direktion ausgenutzt werden.

Herr Murschenhofer ist überzeugt, dass bei Beruhigung der allgemeinen Situation das im Zentrum Tel-Avivs gelegene Hotel Sinai auf grossen Zuspruch rechnen kann. Vorläufig gilt das Haus als Vier-Stern Hotel. Dies kann sich jedoch 1975 ändern, wenn das Schwimmbad auf dem Dach des Hotels eröffnet werden wird.



Die Lobby des neuen Hotels „Sinai"

Schicksal des Wirtschaftsbeirates noch nicht geklaert

Angesichts der Bildung einer neuen Regierung besteht Unklarheit über das Schicksal des Wirtschaftsbeirates, der nach dem Jom Kippur-Krieg gebildet worden war. Wahrscheinlich werden der Rat u. sein Unterausschuss keine regulären Sitzungen abhalten, bis die neue Regierung eine grundsätzliche Entscheidung getroffen hat.

Vorsitzender des Wirtschaftsbeirates war Finanzminister Sapir. Zadok übernimmt das Finanzministerium nur interimistisch, und es ist keineswegs sicher, ob er auch den Wirtschaftsbeirat leiten und aktiv tätig sein lassen will.

Der Beirat muss bald seine Entscheidung über die Empfehlungen einer Unterkommision treffen, die Vorschläge für die Anlage von Vorräten an Rohmaterialien und Halbfabrikaten gemacht hatte.

EXPLOSION IN JERUSALEM — KEIN TERRORAKT

In der Nacht zu Freitag ereignete sich in Ostjerusalem unweit der Hauptpost eine Explosion u. zwar in unmittelbarer Nähe eines Kartenspielklubs. Die Eingangstür zum Klub wurde beschädigt, aber es waren keine Verletzten zu verzeichnen. Die Sprengladung dürfte 200 g schwer gewesen sein. Nach Auffassung der Polizei handelt es sich nicht um einen Terrorakt, sondern finanzielle Streitigkeiten dürften der Tat zugrunde liegen.

Unsere liebe Verwandte

SCHULAMIT ROSENTHAL

geb. WULF

Berlin—Haifa

hat uns vorgestern für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 2.6.1974, um 10.00 Uhr vom „Rambam"-Krankenhaus aus, auf dem neuen Friedhof Kfar-Samir — Haifa, statt.

Sonderautobus um 9.15 Uhr vom Trauerhaus, Gilboastr. 4, Neve Schaan.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gatte: REUWEN
Töchter und Schwiegersöhne:
RIWKA u. SCHALOM EFAN
NOMI u. SCHLOMO ADLER
Enkel und alle Familienangehörige

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

— Nr. 127 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

هكذا من الأصل